Don Pedro Calderon de la Barca's Schauspiele.

übersetzt im Versmaße der Urschrift.

10.

Bändchen.

WIEN.
Druck und Verlag von J. P. Sollinger.
1827.

Hüte dich vor stillem Wasser.

Von

J. D. Gries.

Wien.

Bey J. P. Sollinger.

Hüte dich vor stillem Wasser.

I.

In seinem Hause, froh und guter Dinge,
Wohnt Einer, um die Liebe sich nicht kümmernd;
Da nah'n zwei Nachbarinnen, jugendschimmernd,
Und wider Willen fällt er in die Schlinge.

Er, der getrotzt, daß nie ein Weib ihn finge,
Muß bald, der eignen Ruhe Schloß zertrümmernd,
Durch edles Schweigen selbst sein Los verschlimmernd,
Gedreht sich seh'n in wüstem Taumelringe!

Zwei Freunde, die vom gleichen Gegenstande,
Wie's ihn bedünkt, geschmiedet sind in Bande,
Will er, als Mittler, selbst sich opfernd, schützen!

Doch scheint sein Streben übel ihm zu nützen, —
Denn an die Degen fassen schon die Hände,
Da fügt der Zufall doch ein fröhlich Ende!

II.

Allein, die beiden schönen Nachbarinnen,
Nach deren Hulden, wie ihr seht, ergeben,
Landedelmann, Student und Ritter streben,
Sind gar verschieden an Gemüth und Sinnen.

Die Eine trotzt, gebietet, will gewinnen,
Um des Gewinn's sich spöttelnd zu entheben;
Die And're, mild, geneigt zum Klosterleben,
Ist Außen, scheint es, stiller nicht, als Innen.

Doch ein Moment verräth, wie sie es meinet;
Sie ist nicht das, was sie vor Allen scheinet;
Sie kann weit Ärg'res scheinen, Schlau'res brüten,

Als aller Muthwill' ihrer losen Schwester; —
Darum bewährt sich, als der Sprüche bester:
Vor stillem Wasser müsse man sich hüten.

J. G. Seidl.

Hüte dich vor stillem Wasser.

(Guardate della agua mansa.)

Personen.

Don Alonso, ein reicher Edelmann, aus Amerika zurückgekehrt.

Donna Clara, Donna Eugenia,	dessen Töchter.

Don Toribio Quadrillos, dessen Neffe.

Don Felix.

Don Juan de Mendoza, dessen Freund.

Don Pedro, Student von Alcalà.

Otannez, Escudero Mari Nunno, Duenno Brigida, Dienerin	im Hause des D. Alonso.

Hernando, Diener des D. Felix.

Der Schauplatz: Eine Vorstadt von Madrid.

Erste Abtheilung.

Zimmer im Hause des Don Alonso.

Don Alonso und Otannez (treten auf).

Otannez.
Ein- und tausendmal, Sennor,
Laß mich deine Hände küssen!
D. Alonso.
Und mich ein- und tausendmal
Mit Umarmung dir's vergüten.
Otannez.
Kam denn endlich doch der Tag,
Der von mir so lang' erwünschte,
Dich an diesem Hof zu sehen!
D. Alonso.
So nicht konntest du ihn wünschen,
Wie ich selbst. Doch ist's ein Wunder,
Wenn zwei Töchter — nein, zwei Stücke
Meiner Seele, mich mit stummen
Tönen riefen unermüdet?
Otannez.
Siehst du sie nur erst, Sennor,
Wirst du's mehr noch sagen müssen.
O daß meine Herrin diesen
Tag erblickte!
D. Alonso.
Nicht berühre,
Alter, die Erinnerungen,
Die ich stets lebendig fühle.
Habe Gott sie selig! Tief
Hat ihr Eingang mich bekümmert.
Denn am Tage, da der König,
Meine Dienste reich vergütend,

Mir ertheilt' in Mexico
Die jetzt abgelegte Würde,
Mußt' ich auf Niewiederſehn
Ihren Armen mich entrücken.
Nach Neuſpanien wollte ſie
Damals nicht mit mir hinüber,
Nicht ſowohl aus Furcht vor'm Meere,
Als weil die noch zarte Blüte
Zweier Töchter Hindrung war
Für ſo weite Meereszüge.
Sie blieb hier, ſie zu erziehen;
Doch nach ſo viel Jahren fügt' es
Gottes Wille, daß ſie ſtarb.
Und deßhalb, die Dienſtzeit kürzend,
Kehrt' ich heim, um den Verluſt
Zu erſetzen; denn nicht füglich
Blieben länger noch vom Vater
Und der Mutter ungehütet
Meine Mädchen.

Otannez.

Dieſe Sorgfalt,
Herr, iſt allerdings gebührend;
Aber, wenn bei irgend Jemand,
War bei dir ſie überflüſſig.
Denn am Tag, da meine Herrin
Abſchied, traten unverzüglich
Beid' als Laien in ein Kloſter,
Zur Bedienung ſich begnügend
Mit mir und mit Mari Nunno.
Dort, bei ihren Baſen, führten
Sie in Alcalà ihr Leben,
Bis ſie, deinem Wink ſich fügend,
Heut zum Hofe wiederkehren.
Anfangs ſie begleitend, fühlt' ich
Bald die Langſamkeit der Kutſche
Mir unleidlich; und um früher

Dich zu sehen, theurer Herr.
Eilt' ich vor.

D. Alonso.

Hochwicht'ge Stücke,
Die ich Seiner Majestät
Mitgebracht, dazu die Mühe,
Der Einrichtung meines Hauses,
Ließen mir die Zeit nicht übrig;
Sie zu holen; außerdem
Macht auch wohl des Weges Kürze,
Wie von Gasse nur zu Gasse,
Diese Sorgfalt überflüssig. —
Wie geht's Beiden?

Stimmen (hinter der Scene).

Halt da, halt!

Otannez.

Laß sie selbst es dir verkünden;
Denn es scheint, sie sind gekommen.

D. Alonso.

Schnell hinaus, Sie zu begrüßen!

Otannez.

Überflüssig wär's, denn schon
Treten sie herein zur Thüre.

(Donna Clara, Donna Eugenia und Mari Nunno treten auf, alle in Reisekleidern.)

Clara.

Herr und Vater, da der Himmel,
Den mein flehend Weinen rührte,
Huldreich mir das Glück vergönnt
Mich an diesen Ort zu führen,
Wo ich, dir zu Füßen liegend,
Freudig deine Hände küsse:
So ist, länger noch zu leben,
Mir unnöthig; denn nichts übrig
Läßt er zu erflehn, wenn nicht
Noch allein die ew'ge Rüste.

Eugenia.

Aber mir, mein Herr und Vater,
Find' ich gleich zu deinen Füßen
Alles, was mein Herz ersehnte,
Läßt der Himmel doch noch Wünsche
Übrig, nämlich den, dieß Glück
Lange mit dir fortzuführen;
Denn mir scheint der Sterbenswunsch
Gar kein freundliches Begrüßen.

D. Alonso.

Nicht ohn' Ursach, schöne Hälften
Meines Lebens und Gemüthes,
Gab der Himmel uns das Herz
Mitten in die Brust, verkündend,
Daß es in zwei Armen könne
Sich mittheilen zwei Gefühlen.
Stehet auf, kommt an mein Herz,
Daß, von reiner Lieb' entzündet,
Es noch einmal euch erzeuge!

Clara.

Heut werd' ich geboren, dünkt mich,
Weil ich neues Seyn empfange.

Eugenia.

Wohl; denn solch Umarmen gnüget,
Einzuflößen neues Leben.

D. Alonso.

Bleibt nicht stehen; geht hinüber
Und nehmt in Besitz dieß Haus,
Das ich euch als Eigenthümern
Übergebe, bis der Himmel
Die uns schickt nach seiner Güte,
Die das Eigenthum verdienen
Zwei so holder Wunderblüthen.
Doch ich bin euch Gatte, Vater
Und Liebhaber, wenn ich künftig
Stets nach meinem Wunsch euch sehe. —
He, Brigida!

Brigida (tritt auf).

Brigida.

Herr?

D. Alonso.

Jetzt führe
Deine Herrschaft in ihr Zimmer.

Brigida.

Rein ist's und gar schön gerüstet;
Doch kein Wunder, da es solcher
Herrschaft wartet, daß es hübsch ist,
Wie ein Himmel mit zwei Sonnen.

Clara.

Wohl mir, daß ich sehen dürfen
Diesen Tag; obwohl Eugenia,
Sehr die Trennung mich bekümmert
Von den stillen Klostermauern.

Eugenia.

Wohl mir, daß es nun mir glückte,
Straßen von Madrid zu schau'n,
Ohne Gitter und Verschlüsse.

(Die Schwestern gehen ab, mit Brigida und Otanez.)

Mari Nunno.

Ließ, Sennor, die laute Freude
Zwei so holder Töchter übrig
Nun auch ein'gen Raum für mich,
Gib auch mir die Hand zu küssen.

D. Alonso.

Mit nicht minderm Recht, als Jene,
Soll euch Seel und Arm begrüßen,
Weil so aufmerksam und treu
Ihr den Platz der Mutter füllltet.
Und da Jene fortgegangen
Und wir hier allein sind, müßt ihr
Offen ihr Gemüth mir schildern.
Denn sie waren kleine Früchtchen,
Als ich sie verließ, deßhalb

Ist mein Urtheil hier nicht gültig.
Also sprecht, damit ich sorgsam,
Klüglich, als verständ'ger Führer,
Wisse Neigungen zu leiten,
Welche Gott mir gab zu hüten.

Mari Nunno.

Sag' ich, sie sind deine Töchter,
Herr, so sag' ich, was sich füglich
Sagen läßt. Doch daß du nicht
Glauben magst, dir zum Vergnügen
Red' ich so, (ist gleich der Beiden
Sitt' und Tugend sehr vorzüglich).
Geh' ich nun vom Allgemeinen
Schicklich zum Besondern über.
Donna Clara, meine Herrin,
Wie die Älteste, die Klügste,
Ist die reine Ruh der Welt.
Anmuth, gleich der ihren, schmückte
Nie ein Mädchen; denn sie ist
So bescheiden, so sich hütend,
Daß sie täglich kaum vier Worte
Hören läßt, und nimmer wüßt' ich,
Daß sie Zofen oder Dienern
Seit ihr Leben währt, mit Zürnen
Nur ein einzig Wort gesagt,
Kurz ein Engel ist sie wirklich;
So daß, wer mit ihr nur lebte,
Sicher schon zum Sclaven würde.
Donna Eugenia, meine Herrin,
Zwar an Tugend des Gemüthes
Jener gleich, dient sonst in Allem
Völlig ihr zum Gegenstücke,
Ihre Sinnesart ist schrecklich.
Trotzsinn, gleich dem ihren, übte
Nie ein Mädchen, Herr; sie könnte
Einen Heil'gen selbst erzürnen.

Sie ist stolz und sehr anmaßend,
Hat für weltlich eitle Bücher
Große Neigung; Verse macht sie,
Und, die Wahrheit zu enthüllen,
Ein Sonett empfahn, ein andres
Geben, hält sie für nichts Uebles.
Aber dennoch . . .

D. Alonso.

Still nur, still!
Davon spracht ihr zur Genüge.
Danken muß ich euch, wie billig,
Weil ich, kennend nun das Uebel,
Weiß, wohin ich von heut an
Sorg' und Vorsicht lenken müsse.
Drum die Erste zur Vermählung
Soll sie seyn, obwohl die Jüng're;
Denn der Ehemann, der Hausstand,
Sind als Aerzte sehr vorzüglich,
Solchen Übermuth zu heilen,
Grüner Jugend üpp'ge Blüte.
Gleich nach meiner Überkunft
Sandt' ich Botschaft in's Gebirge
Meinem Neffen, der ein Sohn ist
Von dem ältsten meiner Brüder;
Und in ihm will ich der Väter
Und Vorväter Stammgut tüchtig
Mehren. Er ist arm, ich reich;
Drum ist's billig. Blut und Güter
Schmelzen wir in Eins zusammen
Und erhalten so in's künft'ge
Das Geschlecht der Quadradillos
Mit mehr Glanz. Wie er herüber
Kommt, soll er Eugenien haben.
Sehn wir, ob die neue Mühe
Bessern kann den Übermuth
Ihrer frischen Jugendgrüne.

Otannez (tritt auf).

Otannez

Herr, ein Fremder wartet draußen.

D. Alonso.

Wer ist's? Sagt den Beiden drüben,
Daß ich kurze Zeit noch weile. —
Verse? Das sind schöne Künste!
Besser nähme sie zur Hand,
Was zu flicken oder stücken. (Ab.)

Otannez.

Was denn hast du unserm Herrn
Duennenmäßig eingeflüstert,
Daß er so verdrießlich weggeht?

Mari Nunno.

Wäre, Tropf, nicht als abtrünnig
Eine Duenna zu betrachten,
Die was zu verschweigen wüßte? (Beide ab.)

Zimmer im Hause des Don Felix.

Don Felix und Hernando (treten auf, der erste im Ankleiden begriffen).

Hernando.

Prächt'ge Damen sind gekommen,
Herr, in unsre Nachbarschaft.

D. Felix.

Wird mir doch Ersatz verschafft
Für den Lärm, den ich vernommen,
Der mich aus dem Schlaf getobt!

Hernando.

Ein' ist schon verlobt.

D. Felix.

Ei nun,
Läßt sie mich nur künftig ruhn,
Ob verlobt, ob nicht verlobt.

Doch von welchem Rang und Stand
Sind sie denn?

Hernando.

Vom höchsten; Kinder
Sind sie von dem reichen Inder,
Der den Garten dort erstand;
Der mit vielem Geld und Gut,
Sagt man, für die lieben Seelen,
Bloß um diese zu vermählen,
Heimgekommen.

D. Felix.

Das ist gut!
Sind sie schön?

Hernando.

Ich sah sie da
Bei der Ankunft, und muß sagen,
Daß sie mir sehr wohl behagen.

D. Felix.

Also schön und reich?

Hernando.

O ja!

D. Felix.

Beides gut im Haus zu brauchen.
Öffnen will ich unverzüglich
Diesen mein Gemüth und klüglich
Die Gelegenheit gebrauchen;
Solche Nähe hilft zum Zweck.
Bin zu faul, ich muß gestehen,
Nur bis in die Stadt zu gehen.

Hernando.

Mir erzählt ein alter Geck,
Wie's im Hause steht. Voll Grimm
Ist im Ehrenpunct der Vater;
Mit dem Sofi selber hat er
Da kein Mitleid.

D. Felix.

Das ist schlimm!

Bin ich auch kein Sofi zwar,
Würd' es mich doch sehr beschweren,
Wollt' er mich als solchen ehren
Und erschlüge mich wohl gar. —
Und was sagt' er von den Mädchen?
Denn so'n Escudero, fällt er
Erst auf's Schwatzen, nichts behält er.

Hernando.

Ei, das ging nur wie am Fädchen;
Gut und Schlimm in Einer Flut,
Sau'r und Süß in einem Kübel.
Eins ist schweigsam.

D. Felix.

Das ist übel!

Hernando.

Eins ist munter.

D. Felix.

Das ist gut!
Dieser Muntern will ich hier
Bald ein hübsch Sonettchen bringen;
Und der Traur'gen will ich singen:
„Sagt, ihr Augen, saget ihr!"

Hernando.

Munter, traurig: mich wird's freuen,
Herr, vertreibst du dir die Zeit
Auch einmal mit Zärtlichkeit,
Und willst nicht die Mühe scheuen,
Die dir's macht.

D. Felix.

Mir? Gute Nacht!
Mir wär's schlechter Zeitvertreib,
Könnte rühmen sich ein Weib,
Daß es Mühe mir gemacht.
Nein, das nicht; Gott steh' mir bei!
Sollt' ich auch zur Fenstercur
Mich bequemen, ist es nur,
Weil sie nahe sind, und Zwei.

Doch zu solcherlei Beginnen
Treibt mich stärkre Macht sogleich.

Hernando.

Freilich! Sie sind schön und reich.

D. Felix.

Das nicht; sie sind Nachbarinnen.
Und das bleibt zu jeder Frist
Erste Tugend. — Klopfte da (Man klopft.)
Jemand an die Thüre?

Hernando.

Ja.

D. Felix.

Sieh, Hernando, wer es ist.

Don Juan (tritt auf, in Reisekleidung).

D. Juan.

Ich, Don Felix! Unverschlossen
War die Thür; drum wär's Vergehen
Blieb ich länger draußen stehen.

D. Felix.

Daß ihr klopftet, sind nur Possen,
Wißt ihr doch, daß Thür und Arme
Gleicherweis' euch offen waren
Jederzeit.

D. Juan.

Mag Gott euch wahren!
Denn ich weiß es ja, so warme
Freundschaft bindet Geist an Geist,
Daß der Tod nicht ist im Stande
Aufzulösen unsre Bande,
Ohne daß er sie zerreißt.

D. Felix.

Seid mir tausendmal willkommen!
Daß ihr schon aus Ungarn wärt
Abgereist, war ich belehrt,
Doch nicht von so frühem Kommen.

D. Juan.

Noth war's, daß ich mich beeilt;

Denn gar mancherlei Verrichtung
Hab' ich um die Klagverzichtung.

D. Felix.

Ward euch diese schon ertheilt?

D. Juan.

Ja; und da mein Feind vergeben,
Nützt' ich gern die Straflosʒählung,
Die auf Anlaß der Vermählung
Wird erwartet. Deßhalb eben
Eilt' ich so um hier in Ruh,
Zwischen eures Hauses Wänden,
Abzusehn wie sich's wird enden.

D. Felix.

Glück für mich! Und wie ging's zu?

D. Juan.

Nun, ich flüchtet', in Bedrängniß
Wegen jenes Ritters Tod,
Nach Italien; und da bot
Mir ein glückliches Verhängniß
Treffliche Gelegenheit.
Denn der edle, vielgenannte
Herzog Terranova wandte
Als Botschafter um die Zeit
Sich nach Deutschland, und erlaubte
Mir sodann, ihn zu begleiten.
Und da er für Dienstlichkeiten
Wohl sich mir verpflichtet glaubte,
Schrieb er nach Madrid (bekannt
War mein Gegner ihm); und so
War ich eines Tags sehr froh,
Als er mir mit eigner Hand,
Ohne daß ich etwas wußte,
Übergab den Klagverzicht.

D. Felix.

Euern Gegner rühm' ich nicht,
Weil er gleich ihn geben mußte;

Denn zufällig war der Streit,
Und bloß im Gespräch entstanden.

D. Juan.

Diese Meinung ist vorhanden;
Aber meine Heftigkeit,
Felix, kam aus tieferm Grunde,
Als aus bloßem Spielerzwist.

D. Felix.

Davon hab' ich, bis zur Frist,
Nichts gewußt.

D. Juan.

Jetzt kann die Kunde
Nicht mehr schaden. Wißt, ich machte
Einer Dame, schön und reich,
Meinen Hof, und zwar sogleich
Mit sehr ernstem Zweck; auch lachte
Freundlich mir der Hoffnung Licht,
Wollt' es gleich nur fern sich weisen;
Denn ihr Vater war auf Reisen,
Und die Mutter wollte nicht,
Ohn' ihn, über sie entscheiden.
Damals fiel dem Todten ein,
Auch ihr Huldigung zu weihn;
Und so, da das Spiel uns Beiden
Anlaß gab zu hartem Strauß,
Schafft' ich meinem Argwohn Rache
Unter'm Vorwand andrer Sache;
Und damit war Alles aus.
Denn wohl thöricht wär's, zu denken;
Im Vertraun auf meinen Stern,
Daß von Zeiten, die so fern,
In ihr leb' ein Angedenken.

D. Felix.

Sicher könnt ihr das ermessen;
Denn bei Damen von Madrid
Macht Erinn'rung keinen Schritt,
Als begleitet vom Vergessen.

Ihre Gunst und ihr Verschmähen
Hält, in keinem Stande schier,
Treue Farbe; drum wohl mir,
Der sich nie verliebt gesehen!

D. Juan.

Immer noch bei'm alten Sinne?

D. Felix.

Ja; die Schönen haß' ich nie,
Doch mich lieb' ich mehr, als sie.
Deßhalb acht' ich's zum Gewinne
Der, die mich betrügen muß,
Vorzueilen im Betrügen;
Denn ich wünsche nur Vergnügen
Mir zum Freunde, nicht Verdruß. —
Doch um glauben nicht zu machen,
Zum Verdruß sei euch mein Scherz
Oder mir eu'r zärtlich Herz,
Sprechen wir von andern Sachen!
Wie erging's euch auf der Reise?

D. Juan.

Wie, wem so das Glück gelacht,
Daß er schaue Macht und Macht
Sich austauschend wechselweise.
Denn solch herrlich Fest, wie dieß,
Solche Prunk- und Glanz-Erscheinung,
Wie die strahlende Vereinung
Beider Majestäten wies
An dem Tage hehrer Wonne,
Da des kaiserlichen Aaren
Schöne Tochter jenen klaren
Nordstern gegen Spaniens Sonne,
Halb im Trauern, halb im Freuen
Umtauscht', edelstolz sich fassend
Und des Adlers Nest verlassend
Für das Königsbett des Leuen —
Glänzte nie im Tageslichte.

D. Felix.

Das, so flüchtig vorgebracht,
Gnügt mir nicht.

D. Juan.

So gebt denn Acht
Und seid meinem Festberichte
Mit Geneigtheit zugewandt.

D. Felix.

Ihn erwiedern will ich gleich.

D. Juan.

Schuldner war das deutsche Reich...

Don Pedro (tritt auf, in farbiger Kleidung).

D. Pedro.

Freund Don Felix, eure Hand!

D. Felix.

Ei, Don Pedro, seid willkommen!
Heut auf einmal, wie ich spüre,
Tritt das Glück in meine Thüre.
Doch wie deut' ich dieses Kommen?
Gibt es Ferien schon?

D. Pedro.

O nein!

D. Felix.

Was denn lockt euch?

D. Pedro.

Ihr sollt sehn.

D. Juan.

Wenn ich störe, will ich gehn.

D. Pedro.

Nein Sennor, das darf nicht seyn.
Zutraun muß ich euch gewähren,
Da ich euch bei Felix finde;
Daß euch Freundschaft ihm verbinde,
Gnügt mir, euch als Herrn zu ehren.
Meines Kommens Grund ist ja
Überdieß nicht zum Verschweigen:
Eine Dame, der ich eigen

Mich ergab in Alcalà,
Und nicht ohn' Erwiedrung, fuhr
Eben nach Madrid; nachgehen
Mußt' ich, Felix, sie zu sehen.

D. Felix.

Und was mehr?

D. Pedro.

Zwei Tage nur
Gönnt mir hier Verborgenheit,
Meinem Vater auszuweichen.

D. Felix.

Botenlohn müßt ihr mir reichen,
Denn ihr kommt zur rechten Zeit.
Auch Don Juan ist hier erschienen,
Um Gesellschaft euch zu leisten.

D. Juan.

Freuen wird mich das am meisten,
Wenn ihr Anlaß, euch zu dienen
Mir gewährt.

D. Pedro.

In allen Fällen
Bin ich eu'r.

D. Felix.

Bei Gott! nicht leiden
Will ich eu'r Geschwätz, ihr beiden
Lieb'- und Eifersuchts-Gesellen. —
Geh' und schaff' uns Essen an! (Hernando ab.)
Und da wir nicht aus dem Hause
Dürfen gehn, und bis zum Schmause
Es noch etwas währen kann,
Theilt uns die Erzählung mit,
Don Juan, von der Königsreise.

D. Juan.

Wenn ihr dann auf gleiche Weise
Auch das Vorfest in Madrid
Uns erzählt.

D. Felix.
Das will ich thun.
D. Pedro.
Sehr zur Zeit bin ich gekommen,
Denn noch hab' ich nichts vernommen
Von dem allen.
D. Juan.
Hört mich nun:
Schuldner war das deutsche Reich
Für die reichste Gabe Spaniens,
Für das reitzendste Geschenk,
Seit dem hochbeglückten Tage,
Da mit edlem Stolz Maria,
Unsre Herrin und Infantin,
Gegen Ungarns Majestät
Umgetauscht die Hoheit Spaniens.
Schuldner war das deutsche Reich
(Laßt es mich noch einmal sagen)
Für das Pfand von solchem Gute,
Für das Glück von solchem Pfande,
Ohne Hoffnung, daß sein hoher
Kaiserhof jemals durch andre
Gabe von gleich hohem Werth
Könne seine Schuld bezahlen:
Bis der Himmel, mild und gnädig,
Jenes Reich mit der begabte,
Die, wenn nicht sie übertraf,
Doch den Vorzug streitig machte;
Und so zahlt' es uns für Jene
Ihre Tochter, Mariane,
Eine Schönheit, ihr so gleich,
Daß sie fast für Eins zu achten.
Denn wofern wir jener beiden
Himmelssfären Bahn betrachten,
Und wir eine Wunderblume
Ihm im Frühlingglanze gaben,
Gab es eine Wunderblume

Uns zurück im Frühlingglanze,
Welche kaum seit vierzehn Maien
In Aurorens Lächeln prangte.
Wenn das Königsblut von Östreich
Färbt' in Tyrus Purpursafte
Ihre Blätter, gab es gleichfalls
Jenen andern Purpurfarbe.
Wenn wir Klugheit ihm und Tugend,
Hohen Geist und Göttergaben
Schenkten, gab es dieß uns wieder
In dem Inbegriff von Allem.
Die Verlobung unsers Königs
(Den Gott tausend Jahr' erhalte!)
War geschehn; allein die Hochzeit
Säumte länger, als der Spanier
Ängstliches Verlangen wünschte;
Doch das Glück — ein unerkanntes
Blieb' es oftmals, käm' es nicht
Mit Gemächlichkeit gewandelt.
Ursach der Verzögrung war,
Daß man wünschte noch zu warten,
Bis die zarte, frohe Kindheit
Sich der Jugend Gränzen nahe,
Wachsend, wie man jetzt sie schauet.
Kindheit ist ein guter Mangel;
Denn er muß, auch wider Willen,
Bessern sich mit jedem Tage.
Endlich kam der lang' ersehnte,
Da das edle Kind des Aaren
Abschied aus dem königlichen
Nest, das seine Jugend wahrte;
Und indem es ausflog, mußte
Der Planeten Vierter sagen,
Unverwandten Blicks ihm folgend:
Kaiserlich ist dieser Adler!
Daß er den bis jetzt bewohnten
Hof ohn' Anstand nicht verlasse,

Kam die Botschaft nach Madrid.
Drauf entließ zur Übergabe
Auch der König seine Schwester,
Thränen mischend mit dem Lachen:
Denn der Königstöchter Hochzeit
Gibt zum Jubel wie zur Klage
Gleichen Anlaß, bis die Trauer
Dann sich schmückt mit Festgewanden,
Wenn sie nun vermählt hervorgehn.
Ferdinand, der edle Knabe,
Herr von Ungarn und von Böhmen,
Welcher nicht umsonst erwartet,
Daß, vererbend die Erwählung,
Rom ihn mit dem Lorbeerkranze
Schmück' als König — er vermählte
Sich mit ihr; und mit so zarter
Liebe braucht' er seine Vollmacht,
Daß, nie aus den Augen lassend,
Selbst er nach Trient sie führte
Mit dem königlichsten Prangen,
Mit dem schimmerreichsten Pompe,
Den die Sonn' erblickt; weil alle
Spanier, Deutsche, Italiener,
Bei dem Anblick der Monarchin
So wetteifernd sich erwiesen,
Daß der Neid als Ruhm erstrahlte.
Denn es machten Die wie Jene
Zu den kostbar reichen Trachten
Schmeidig ihrer Minen Silber,
Weich das Gold aus ihren Adern,
Schier erschöpfend auf einmal
Indiens Reichthum an Metallen.
Und damit sie jederzeit,
Auf der See wie auf dem Lande,
Diener unsers Königs finde,
Ihr zu Land und See aufwartend,
War das Amt zur See dem edlen

Herzog Tursis übertragen
Aus dem hohen Haus von Oria,
Von jeher der Krone Spanien
Zugethan und treulich dienend;
Daß er noch einmal die alte
Pflichtverbindlichkeit erneure
Durch getreues Dienstverwalten.
Die Monarchin ward in Mailand
Aufgehalten ein'ge Tage,
Weil das Meer mit seinem Zorne
Noch der Überfahrt nach Spanien
Hindrung war; doch wer vertraute
Je sich seinem Unbestande,
Ohne, was nur Unglück ist,
Als Verschuldung anzuklagen?
Endlich, da des Meers und Windes
Widerspänst'ge Launen waren,
Sei's bezwungen, sei's gemäßigt
(Wohl bezwungen, wie ich achte),
Kam der Tag der Einschiffung;
Und kaum sah an seinem Strande
Sie das Meer, als es den Chor
Seiner Nymfen rief zusammen,
Damit diese, scharenweise
Das krystallne Feld durchwallend,
Jener ruhigen Bewegung
Nur so viel ihm sollten lassen,
Daß sie, nicht zur Furcht genügend,
G'nüge doch zum Reiz und Glanze.
Die Monarchin trat in's Hauptschiff,
Dessen Hinterseit' erflammte
Als ein Feuerbrand aus Gold,
Brennend trotz so vielem Wasser.
Alles Schiffvolk trug zur Kleidung
Scharlachtuch mit Silber prangend
Und ein Wams von feinem Linnen,
Dessen Reinheit seine Pracht ist.

Alles Tauwerk, alle Segel,
Schön geschmückt mit tausend Farben
Nach gewohnter Weise, formten
Einen neuen Schwebegarten,
Dessen Blumen sind die Wimpel
Und die Flaggen, die, geschlagen
Von der Luft, die sie erschüttert,
Von der Flut, die sie besalbet,
Übten jetzt an Luft und Flut
Des empfundnen Grolles Rache
Durch die Salven, da sie sahn,
Daß die dunkeln Wolken Dampfes,
Welche das Geschütz zurückließ,
Jenen nun den Anblick nahmen
Der viel reinsten, der viel schönsten,
Der viel göttlichsten und wahrsten
Venus, die den Schaum hinüber
Pfeile fester Neigung abschießt.
Aber jetzt, bei der Carthaunen,
Hörner und Trommeten Tacte,
Gab das Königsschiff zur Abfahrt
Sein Signal, dem auch von Allen
Ward gehorcht mit solcher Schnelle,
Noch bevor sie es vernahmen,
Daß zugleich sich jedes Ruder
Hob; und da als zweite Salve
Rings ein laut Geschrei erklang
Schien das hehre Schiff, vom Lande
Sich entfernend, als ein schöner
Flücht'ger Frühling hinzuwallen.
Vierzig Ruderschiffe folgten
Seinem Kiel' im Prachtgeschwader.
Kräuselnd, ringelnd mehr die Wellen,
Als gewaltsam sie zerschlagend.
Nicht Sardinien, noch Mallorca,
Noch auch Iviza belandend,
Flog das Schiff nun durch das Meer,

Obwohl nichts vom Widerstande
Der feindsel'gen Häfen Frankreichs
Fürchtend; denn es konnt', hinfahrend
Längs den Küsten, sonder Fährde
An des Feindes Ufern landen;
Weil, sind zwei erhabne Kronen
Auch im Kriege miteinander,
Höflichkeit im Frieden kämpft,
Wie im Schlachtgefilde Waffen.
Und so, nach ertheiltem Schutzbrief,
Gültig allen seinen Scharen,
Harrte Frankreich unsrer Fürstin;
Denn es kämpfen, die im Kampfe
Siegen wollen, durch Verpflichtung
Besser, als durch Sieg in Schlachten.
Doch ich kann mich nicht verweilen
Bei Beschreibung des Empfanges,
Welchen Frankreich unsrer Herrin
Festlich zu bereiten dachte.
Durch das Meer nun flog das Schiff
Immerdar mit günst'gen Wassern,
Günst'gen Winden, die das Glück
Ihm gewährt; denn es erkannte,
Diese Freundlichkeit allein,
Die es ausübt gegen Spanien,
Sei Vergeltung andrer Unbild,
Die sein frecher Neid ihm schaffte.
Kurz, die wandelbare Stadt,
Fortgerückt vom Ruderschlage,
Hinbewegt vom Windeshauche,
Pflüget durch die Meere Spaniens
Immerdar in sicherm Frieden
Und erkennt schon die Gestade
Seiner Fluren, welche wünschen,
Daß das Meer in seine kalte
Flut gastfreundlich auf sie nehme,
Um Wettkämpfe zu gestatten

Zwischen grün = smaragdnen Wogen
Und beschneiten Bergeshalden.
Schon begrüßt das Meer das Land,
Und das Land beugt sich dem Wasser
Demuthvoll. Als ersten Ort,
Den die Königsfüße traten,
Rühmt sich Denia: o glückselig
Tausendmal! An deinem Strande
Ziehest du aus holz'ger Muschel
Aller Perlen unschätzbarste!
Doch ausführlich euch beschreiben
Diesen Prunk der Hochzeitgaben,
Ihres Hofes reich Gefolge,
Diese Feste, diese Prachten,
Ihrer Unterthanen Liebe,
Die Entzückung ihrer Staaten,
Kann ich nicht; ich kann nur dieß
Sagen mit den Stimmen Aller,
Daß dieß wiederholte Band,
Welches, Gattin und Verwandte,
Sie geschürzt mit Doppelknoten,
Möge, bei vermehrtem Stamme,
Zum gemeinen Wohl des Reiches
Dauern viel beglückte Jahre.

D. Felix.

Schöner hört ich nichts zuvor!
Gebt Ihr Achtung nun deßgleichen:
Mit den größten Freudenzeichen,
Würdig seiner Treu: . . .

Hernando (tritt auf).

Hernando.

Sennor!

D. Felix.

Was?

Hernando.

Die schönen Frauenzimmer,
Die hier in die Vorstadt kamen,

Sind am Fenster; beide Damen
Kannst du sehn aus diesem Zimmer.

D. Felix.

Mag denn der Bericht vergeben;
Künden doch des Rufes Töne:
„Über Alles meine Schöne!“
Zeit für ihn wird's künftig geben.
Schau'n wir jetzo, welch Geschlecht
Mir beschert zu Nachbarinnen.

(Geht an's Fenster.)

Ha, bei Gott! sie sind Göttinnen.

D. Juan (geht an's Fenster).

Schau'n wir Alle! — Seh' ich recht (bei Seite.)
Sie ist's!

D. Pedro.

Da ihr sie gesehen,
Laßt auch mir die Aussicht frei,

(Geht an's Fenster.)

D. Felix.

Zum Bewundern, alle Zwei,
Sind sie; das muß ich gestehen.

D. Pedro (bei Seite.)

Seh' ich recht? Sie ist's fürwahr! —

(Zu D. Felix.)

Großes Glück, daß ich in eurer
Vorstadt wohnen darf, mein Theurer!

D. Juan (bei Seite).

Bleibt, ihr Sorgen, in Gewahr! — (Laut.)
Prächtig ist von Beiden jede.

D. Pedro.

Bergt euch, meine Liebesleiden! — (Laut.)
Schön ist jede von den Beiden.

D. Felix.

Horcht, ihr Herrn, auf meine Rede:
Sie sind weder schön noch prächtig;
Also fort da! denn ihr seid
Beide schon voll Zärtlichkeit;

Und in meinem Sprengel, dächt' ich,
Sollt ihr eure Treu erproben.
Jeder hat von euch die Seine;
Und so laßt auch mir die Meine,
Ohne viel mir vorzuloben
Diese Schönheit, diese Pracht.
Jene Damen, junges Blut,
Sind nun einmal Freundesgut.

D. Juan.

O wie kurz, wie flüchtig lacht
Mir des Glückes Traum! Verschwunden
Sind die Schönen, und mein Herz
Weint schon um der Trennung Schmerz. —

(Bei Seite).

Und was hier mein Gram gefunden
Als den ersten Gegenstand,
Ist des Grames Ursach ja!

D. Pedro (bei Seite.)

Ach! das Erste was ich sah,
Ist sie, die mich hergebannt.

Hernando.

Herr, die Tafel ist bereit. (Ab.)

D. Felix.

Kommt zu Tische, wenn's beliebt;
Denn ich hab', obwohl verliebt,
Hunger mehr als Zärtlichkeit.

D. Juan.

Wenn ihr auch nur scherzen solltet,
Wißt: die Eine dort hat meine
Flucht verursacht. (Ab.)

D. Felix.

Leb wohl, Eine!

D. Pedro.

Wenn ihr auch nur spaßen wolltet,
Wißt: die eine Dame dort
Ist es — wie sich's auch entscheide. —
Der ich folge. (Ab.)

D. Felix.

Lebt wohl, Beide!
Schnell ist meine Freude fort,
Wenn nicht (was noch schlimmer wäre)
Sie in Einen Gegenstand
Alle Beide sind entbrannt.
Übel wär's, wenn meine Ehre
Freundeszwist noch bittre Frucht
Sollt' erziehn, und Zahler bliebe
Ich für Eifersucht und Liebe,
Ohne Lieb' und Eifersucht. (Ab.)

Zimmer der beiden Schwestern in D. Alonso's Hause.

Donna Clara und Donna Eugenia (treten auf).

Clara.

Nein, Eugenia! Haus und Hausrath,
Alles ist durchaus zu loben.

Eugenia.

Und mir kommt dieß Alles vor
Wie der Ausschuß nur des Hofes.

Clara.

Weßhalb?

Eugenia.

Was das Haus betrifft,
Weil wir in der Vorstadt wohnen,
Wo des Hofes Fledermäuse
In einsamer Stille horsten.
Bei der Eisgrub' hat der Vater,
Clara, sich sein Haus genommen.
Kühle Nachbarschaft! Für diese
Zartheit mag August ihn loben.

Clara.

Für die Ruh' und für den Garten
Würd' ich's thun.

Eugenia.

Anmuth'ge Sorge!
Ruhe? Garten? Ja, deßwegen
Lohnt's der Müh' hieher zu kommen!
Welche Ruh wiegt auf den Lärmen
In Madrid? Und welcher stolze
Garten, prangt' er mit mehr Tulpen,
Als ausländ'scher Mai hervorbringt,
Gleicht der Gasse, wo ohn' Ende
Leute, Kutschen, Reiter wogen,
Voll von dichtem Schmutz im Winter,
Voll von dichtem Staub im Sommer;
Wo ein Mädchen Zeitvertreib
Am Geländer des Balcones,
Hinter'm Gitterwerk des Fensters
Findet Abends so wie Morgens?
Und der Hausrath . . .

Clara.

Ist mit Sammt
Die Estrade nicht bezogen?
Sind von Sammt nicht Sessel, Teppich?
Von Damast und Mahagoni
Nicht die Betten? die Tapeten
Nicht von gutem Stoff? Vollkommen
Die Gemälde? Ist nicht aller
Andre Hausrath wohl geordnet,
Glänzend, neu? Was willst du weiter?

Eugenia.

Alles gut; allein zehn volle
Jahr' in Indien sind noch besser.
Dacht' ich doch, das Sprichwort dorten:
„Er ist des Alcalden Sohn,“
Sei nur kindisch, mit dem hohen
Glück verglichen, wenn es heißt:
„Sie ist eines Indiers Tochter.“
Überdieß, bei all' den Sachen,
Die du so gewaltig lobtest,

Wird von Zimmern und von Hausrath
Just das Beste nicht getroffen.

Clara.

Und das wäre?

Eugenia.

Kutsch' und Pferde;
Denn im Winter und im Sommer
Lob' ich mir als bestes Zimmer,
Schönsten Hausrath — die Carosse.
Gibt's ein Indien ohne Kutsche?
Gott und seine Heil'gen lob' ich!
Schrieb er nicht, er bringe viele
Probehalt'ge Thaler? Wohl denn!
Wenn sie schon die Probe hielten,
Laß sie spielen ihre Rolle.

Clara.

Selbst den Vater kann der Spott
Deiner Lippe nicht verschonen?
Ach mein Jesus!

Eugenia.

Schlechtes Kind!
Tausend Jahre leben wollt' ich,
Nur zu sehn, ob ich mich beßre.

Clara.

Sieh, Eugenia! Angekommen
Sind wir nun am Hof, wo Freimuth,
Ungezwungenheit und offnes
Wesen für Verbrechen gelten;
Denn hier weih'n die Herrn vom Hofe
Statuen aus Wachs der Ehre,
Und der Tück' aus Erz und Golde.
Zwar nicht sag' ich, freier Anstand,
Artigkeit, sei nicht zu loben;
Doch was hilft es, daß sie so gut **sind**
Und nicht **scheinen** auch? Mehr frommt es,
Nicht gut seyn, und wohl es scheinen,
Als es seyn und nicht erproben.

Eines Weibes guter Ruf,
Einer Unvermählten vollends,
Pflegt zu kränkeln schon bei'm kleinsten
Zufall, und des Schnees vollkommne
Weiße büßet schneller nicht,
Von dem schwächsten Tipp getroffen,
Ihren Glanz ein, keine Blume
Sieht geschwinder sich verkommen;
Denn es braucht, um sie zu welken,
Nur des Zefyrs, nicht des Nordes.
Jene selbst, die deine Verse,
Deinen Geist und Anstand loben,
Die, Eugenia, sind die Ersten,
Die im Augenblick der Wonne,
Da sie deine Gaben preisen,
Deiner wen'gen Vorsicht spotten
Und die Red' als Schmähung enden,
Die als Beifall ward begonnen.
Und ein Mädchen, so wie du,
Darf in die Gefahr nicht kommen,
Daß man irgend eines Fehlers
Sie beschuldigt, noch ihr vorwirft
Daß sie Handwerk macht vom Lachen,
Dem so bald wird Weinen folgen.
Hat bis jetzt als Morgengabe
Wohl, Eugenia, dir gegolten
Schmuck der Anmuth?

Eugenia.

Nur vergessen
Hast du: Quam mihi et vobis,
Um die Predigt zu vollenden
Mit dem ganzen Rednerpompe.
Und damit wir auf einmal
Von der Hand dieß Thema stoßen,
Sollst du wissen, meine Clara
Daß die würdigen Altvordern,
Welche mit den Jungfern schwatzten,

Sammt den Andern gleicher Mode
Mit Pumphosen und Halskrausen,
Nach Simancas sich erhoben,
Wo man sie begraben zwischen
Sintemalen und Obwohlen.
O gewiß, Don Ehrenscrupel,
War ein überläst'ger Großherr,
Dessen Adelsbrief nicht mehr
Lesbar ist, weil längst vermodert.
Ich nun will am Hofe leben,
Ohne Ziererei und ohne
Scheu vor dem: Was wird man sagen?
Denn nichts wird man sagen, hoff' ich,
Mir zum Ehrenschimpf. Und so,
Meinen Schleier abgeworfen,
Stolz empor mein Köpfchen tragend,
Im Benehmen unbeklommen,
Mit freimüth'ger Höflichkeit,
Denk' ich die stets sanften Wogen
Unsrer Hauptgass', unsres Prado,
Zu beschiffen ohne Sorgen,
Als Corsarin aller Häfen
Von Atocha bis zum Schlosse.
Keine neue Mode geb' es,
Die mein Putz nicht gleich erprobe.
Freundin, ohne Kutsch'? Estrade,
Ohne Chocolat? Ei Possen!
Nimmermehr das! Denn ich weiß,
Der geschicktste Rathversorger,
Der gescheidste Freund, das beste
Liebespfand ist die Carosse.
Besser selbst, als der Kalender,
Wiss' ich wie die Feste folgen,
Von Sanct Jacob bis Sanct Blasius,
Von Sanct Michael bis Ostern.
Und wenn nach dem Heirathsgute
Lüstern sind die Herrn vom Hofe,

Die, weit mehr wohl für sich selbst
Als für mich in Lieb' entglommen,
Mich umflattern, sollst du sehn
Wie ich hin und her sie locke
Und aus Leichtsinn sie verlasse,
Wenn ich sie aus Stolz erobert.
Alles dieß laß dir gesagt seyn,
Liebes Kind; und wenn du solltest
Sehn an mir . . .

Clara.

Was soll ich sehn?
Bin vom Hören schon erschrocken.

Don Alonso (tritt auf).

D. Alonso (sehr vergnügt).

He, Eugenia! Clara!

Beide.

Vater?

D. Alonso.

Trinkgeld fodr' ich von euch Beiden.

Beide.

Wofür?

D. Alonso.

Für das größte Glück,
Schönste Heil- und Segenszeichen,
Das ich jemals konnt' empfangen
Seit ich mich mit euch vereinte.
Don Toribio Quadradillos,
Ältster Sohn und Erbeseigner
Meines Bruders, Majoratsherr
Von dem alten Stammgut meiner
Edlen Ahnen, wird sogleich
Hier seyn. Die vorausgeeilten
Diener brachten mir die Kunde,
Er sei nahe schon.

Eugenia.

Verzweifelt!
Dacht' ich doch bei deinem Jubel,

Angekommen sei ein eigner
Großbotschafter, um den Frieden
Aller Welt zu unterzeichnen.

D. Alonso.

Mari Nunno.

Mari Nunno (tritt auf).

Was befiehlst du?

D. Alonso.

Bring' in Ordnung, ohne Weilen,
Dort die Unterzimmer; laß sie
Bestens schmücken und bereiten.

Brigida (tritt auf).

D. Alonso.

Du, Brigida, hole Wäsche
Aus dem Vorrath.

Brigida.

Von dem feinsten
Linnen hab' ich ausgesucht,
Das die Sonne kann durchscheinen.

(Mari Nunno und Brigida ab.)

D. Alonso.

Otannez!

Otannez (tritt auf).

Sennor?

D. Alonso.

Geschwinde!
Sorgt für ein'ge gute Speisen,
Daß er esse, wenn er ankommt. (Otannez ab.)
Und ihr, Kinder, nehmt ihn beide
Freundlich auf. Bedenkt, er ist
Euer Stammherr; und ich meine,
Der, die ihn zum Herrn bekommt,
Wird das größte Glück zu Theile,
Denn die Andre dann wird ihre
Dienerinn. — (Bei Seite.) Das wirkt entscheidend
Auf Eugenia.

Eugenia.

Dieses Glück
Hab' ich nicht zu hoffen leider;
Clara ist die Ältre.

Clara.

Hilft mir's?
Bist du an Verdienst doch reicher!

Eugenia.

Gegen mich Verstellung, Clara?

D. Alonso.

Ha, im Vorhaus gibt's ein Treiben!
Hört ihr's?

D. Toribio (hinter der Scene).

Wohnt hier ein Herr Oheim,
Den ich haben soll, mit zweien
Töchtern (zum genauern Merkmal),
Die ich denke hier zu freien,
Nemlich Eine, wenn sie hübsch ist?

Otannez (hinter der Scene).

Ja, hier wohnt er.

D. Alonso.

Ohne Zweifel
Ist der Vetter das. Kommt, kommt,
Laßt uns ihm entgegen eilen.

D. Toribio (wie vorhin).

Ist er drinne?

Otannez (eben so).

Ja.

D. Toribio (eben so).

Wohlan!
Lorenz; hilf mir 'runtersteigen.

(Don Toribio tritt auf, in lächerlicher Reisekleidung.)

Eugenia.

Jesus, welche Vogelscheuche!

Clara.

Ja, Recht hast du augenscheinlich.

Eugenia (bei Seite).

O weh! Meine Schwester stimmt
In den Tadel ein.

D. Alonso.

Mit heitrer
Seele nehm' ich wahr, Herr Neffe,
Daß der Himmel solch ein reiches
Glück jetzt meinem Hause gönnt.
Freudig seh' ich euch erscheinen,
Als den Größten meines Stammes.

D. Toribio.

Das ist just kein Wunder, mein' ich;
Denn im Thale von Toranzos
Gelt' ich, schon seit Kindesbeinen,
Für den allergrößten Mann
Überall, wo ich mich zeige.

D. Alonso.

Kommt doch! Seht hier eure Muhmen,
Die euch zu empfangen eilten,
Froh, daß sie euch kennen lernen.

D. Toribio.

Recht zweckmäß'ge Muhmen, scheint es.

Clara.

Seid von Herzen uns willkommen!

D. Toribio.

Ich bedanke mich auf's feinste.

D. Alonso.

Nun? Wie ist euch?

D. Toribio.

Schrecklich matt!
Denn ich mußt' ein Maulthier reiten
Von so schlechtem Sitz, daß ich
Selber nun am Sitzen leide.

D. Alonso.

Während man zu essen bringt,
Setzt euch!

D. Toribio.

Wär' es nicht gescheidter,
Daß man tauscht' und Essen brächte,
Während ich mich setz' einstweilen?
Doch um störrig nicht zu seyn, (Er setzt sich.)
Bitt' ich, setzt euch alle Dreie;
Denn ich bin, in aller Art,
Gut hier.

Clara.

Edle Dreistigkeiten!

Eugenia (zu Clara).

Ist denn das mein Stammhaupt?

Clara.

Ja.

Eugenia.

Nun, von jetzt an muß ich meinen,
Daß ich närrisch bin, da mir
Solch ein schlechtes Haupt zu Theil wird.

D. Toribio.

Endlich und zuletzt, ihr Mühmchen
(Wie ich sag' auf meine Weise).
Scheint es wirklich, ihr seid hübsch,
Da ich euch beaugenscheine;
Und so hübsch, daß mich's verdrießt,
Daß ihr alle Zwei so kleine
Engel seid.

Die Schwestern.

Weßwegen?

D. Toribio.

Weil . . .
Doch erklären soll's ein Beispiel:
Die Naturbeschreiber sagen,
Daß ein Esel, der in zweier
Futterhaufen Mitte steht,
Eher wird den Tod erleiden,
Als er eins von Beiden wählt,
Wie sie auch den Hunger reitzen.

So werd' Ich hier, zwischen euch
(Wohl ein beßres Futter, mein' ich),
Zweifelnd, welcher ich mich nahe,
Schier vor Hunger noch verscheiden.

D. Alonso.

O du Gradheit meines Landes,
Wie entzückt mich dein Erscheinen!

Clara.

Gutes Beispiel, und sehr höflich!

Eugenia.

Eselhaft genug ist's freilich!

D. Toribio.

Aber Mittel gibt's für Alles.
Muß man nicht, so wie ich meine,
Eine Dispensation
Lösen, Oheim, für die Eine,
Der Verwandtschaft wegen?

D. Alonso.

Sicher!

D. Toribio.

Nun, so löst zwei solche Scheine,
Ich will doppelt Geld bezahlen;
Und hab' ich auf diese Weise
Einen Heirathbrief für Jede,
Heirath' ich sie alle Beide. —
Aber bald hätt' ich's vergessen,
Wie befindet ihr euch, mein' ich,
Ihr und meine Fräulein Muhmen?

D. Alonso.

Sehr zufrieden und sehr heiter,
Da ich Haus und Kinder sehe
Und nun euch, den künft'gen Eigner
Aller Früchte meiner Arbeit.

D. Toribio.

Das, und mehr, verdien' ich freilich.
Säht ihr, Mühmchen, meinen schönen
Stammbaum nur — nein, das verheiß' ich —

Würd's um zehn Jahr' euch verjüngen.
Wie er prangt in Sammt und Seide,
Scharlachroth! Und drinnen steht,
Schön gemalt, der Ahnen Reihe
Wie die Heil'gen im Breviere.
Wartet nur, er steckt in meinem
Mantelsack; ich will ihn holen,
Denn das sind nicht Flunkereien.

Mari Nunno (tritt auf).

Mari Nunno.

Angerichtet ist das Essen.

D. Toribio (erschrocken).

Ach! Herr Ohm, was soll das heißen?
Brachtet ihr vielleicht dieß Thier
Mit aus Indien? Denn es scheint mir
Weder Mann noch Weib; und spricht?

D. Alonso.

'S ist die Duenna.

D. Toribio.

Zahm?

Mari Nunno.

Unleidlich
Grob ist der Herr Vetter.

Eugenia.

Nein;
Aber dumm ganz unbeschreiblich.

D. Alonso.

Und wie habt ihr euern Vater
Dort verlassen, und die Seinen?

D. Toribio.

Nein, wie mit Comödien-Junkern
Bitt' ich's nicht mit mir zu treiben.

Mari Nunno.

Fertig ist der Tisch.

D. Toribio.

Und wo
Hast du ihn?

Mari Nunno.

Im Saal zur Seite.

D. Toribio.

Darf ich trauen?

Mari Nunno.

Warum nicht?

D. Toribio.

Ja, in meiner Vorschrift heißt es,
Ich soll keiner Duenna trauen.
Doch das wird gar bald sich zeigen.
Mit Verlaub! Ich bin kein Freund
Von weitläuft'gen Höflichkeiten. (Ab.)

Clara.

Meiner Treu, ein art'ger Vetter!

Mari Nunno.

Kein Galan, vielmehr ein Schwein ist's.

Eugenia.

Ließen nur die Pestaufseher
Diesen da in's Land sich schleichen?

D. Alonso.

Warum seid ihr denn so mürrisch?

Die Schwestern.

Ich? Um nichts.

D. Alonso.

Ha, ich begreife!
Es mißfällt euch sein Benehmen,
Seine Tracht; denn das ist freilich
Euer Höchstes und eu'r Bestes.
Doch ihr werdet sehn, wie eilig
Ihn der Hof, der Umgang bilden.
Kommen so doch her die Meisten,
Und bald sind sie die Gewandtsten! —
Nein, ich kann euch nicht beschreiben,
Wie ich glücklich bin und froh,
Daß der Väter Haus nun heimkehrt
Wiederum zu meinen Enkeln.
Ja, bei'm Himmel! euer Eine

Soll mein Don Toribio haben;
Ohne daß die Andre meine,
Einen Mann zu frei'n, der nicht
Diesem gleicht. Ich will nicht leiden,
Daß jemals, was so viel Mühe
Mich gekostet, so viel Eifer,
Ein Gelbschnabel mir verprasse,
Der wohl mehr verthut in seidnen
Strümpfen, als ein Landgut trägt.
Säh' ich jemals, daß für einen
Castorhut mein Eidam zahlte
Der Realen zwanzig, dreißig,
Ausgepreßt aus meinem Schweiße,
Würd' ich bei Verstand nicht bleiben.
Also widersprecht nicht lange,
Sondern überzeugt euch Beide:
Dieser, und ein and'rer Mann,
Der ihm gleicht, sind eure Freier. (Ab.)

Clara.

Lieber sterb' ich auf der Stelle.

Eugenia.

Sterben eben nicht, doch bleiben
Will ich lieber ohne Mann;
Und das will wohl mehr noch heißen.

Zweite Abtheilung.

Zimmer im Hause des Don Felix.

(Von der eine Seite Don Felix und Hernando, von der andern Don Juan.)

D. Felix.

Wie ist euch die Nacht vergangen,
Freund Don Juan?

D. Juan.

Und wie, Don Felix,
Wär's in euerm Hause möglich
Anders, als sehr gut? Zurechnen
Darf ich ihm ja nicht die Schuld
Meiner Schmerzen.

D. Felix.

Was für Schmerzen
Sind es denn, die jetzt euch plagen?

D. Juan.

Wie nur soll ich's euch erzählen?
Seit dem Augenblick, da hier
Jene Schönheit mir erglänzte,
Die, trotz jahrelangem Scheiden,
Noch mir lebet im Gedächtniß!
Sind mir alle jene Funken,
Die ich, unter längst vergeßner
Asche, nicht mehr hielt für Rauch,
Flamme worden, und ich sehe,
Daß sie eingewickelt waren
In ein Feuer ohne Brennen,
Abgekühlt, doch nicht erloschen,
Ruhend, doch nicht ohne Leben.
Gestern sah ich sie nicht mehr,
Denn sie kam nicht mehr an's Fenster.
Deßhalb bin ich, in der Hoffnung,
Daß sie heut, an einem Feste,
Sicher ausgehn wird, so früh
Aus dem Bett, um sie zu sehen.
An die Hausthür will ich gehn,
Um zu warten, bis mir glänzend
Aufgehn wird die zweite Sonne.
Macht nur ihr, ich bitt' euch herzlich
(Wenn auch wenig daran liegt).
Daß Don Pedro nichts bemerke. (Ab.)

D. Felix.

Kann ein Mann so thöricht seyn,

Daß er glaubt, ein Angedenken
Sei noch übrig einem Weibe,
Nach so langer Jahre Trennen?

Hernando.

Laß ihn! denn er lebt von seiner
Täuschung ja.

D. Felix.

Ein Hofmann lehrte,
Daß, von allen Dingen, Täuschung
Kost' am mindsten und am mehrsten —
Laß uns sehn nach jenem andern
Schmerzbeladnen; ward doch eben
Dieses Haus für Liebesnarren
Ganz und gar zum Lazarethe!

Don Pedro (tritt auf).

D. Felix.

Ha, Don Pedro! Guten Tag!

D. Pedro.

Gut wohl muß er seyn und werden,
Da ich ihn von euch empfange
Und in euerm Haus, deßwegen,
Weil es eu'r ist und so glücklich
Meinen Hoffnungen mich nähert.
Nein, ihr glaubt nicht, wie vergnügt
Und wie stolz ich bin, in Jener
Eure Nachbarin zu finden;
Denn um sie zu sehn, Don Felix
Muß es der Gelegenheiten
Mehr hier als zweitausend geben.
Und um keine zu verlieren,
Will ich an die Thür mich stellen;
Denn sie muß ohn' allen Zweifel
Heute doch zur Messe gehen.

D. Felix.

Aber da steht schon Don Juan.

D. Pedro.

Wenn wir alle denn da stehen,

Fällt es um so wen'ger auf.
Will er euch vielleicht bewegen
Fortzugehn, so gehet nicht;
Aber macht, daß er nichts merke. (Alle ab.)

Gasse.

Don Juan (steht vor der Thür des D. Felix;) Don Felix; Don Pedro und Hernando (kommen aus dem Hause).

D. Felix.

Was macht ihr, Don Juan?

D. Juan.

Ich warte,
Daß ihr uns bestimmt, in welcher
Kirche wir die Messe hören. — (Leise.)
Gehn wir ja nicht von der Stelle!

D. Pedro.

Eben das sagt' ich ihm auch;
Laßt, wohin ihr wollt, uns gehen. — (Leise.)
Nur, Don Felix, nicht vom Ort!

D. Felix (bei Seite).

Nun, auf diese Weise wär' es
Leicht wohl, zweien Herrn zu dienen,
Wenn sie einerlei befehlen. — (Laut).
Meine Herrn verliebten Ritter,
Denkt ihr, nichts sei leichter eben,
Als daß Jeder komm' und treibe
Mich nach seinem Lieblingseckchen?
Aber nein, bei'm Himmel! bleiben
Sollt ihr jetzt, wo ich's begehre;
Denn ich will nun auch einmal
Liebeln heut mit Klostermädchen.
Drum, bis meine Nachbarinnen
Ausgehn und wir hinterherziehn,
Um zu sehen, welche mir

Zufällt (denn es kann nicht fehlen,
Daß ich die am meisten liebe,
Die mir eben ist die Nächste),
Soll nun Keiner hier vom Platz.

D. Pedro.

Sei's! ich habe nichts dagegen.

D. Juan.

Und ich auch nicht.

D. Pedro (leise).

Sehr geschickt
Wußtet ihr euch auszuhelfen
Vor Don Juan

D. Juan (leise).

Wie ihr Don Pedro'n
Glücklich meine Qual verhehltet!

D. Felix (bei Seite).

Mehr geschieht's, um zu erspähn,
Ob ihr Liebchen ist dasselbe,
Und ob's die ist, die von Beiden . . .
Doch nicht weiter laß uns sprechen,
Wär' es doch zu spät, daß mich
Eine Schönheit noch bezwänge.

D. Juan.

Wollt ihr, daß wir bei euch bleiben,
Sei's doch nicht so unentgeltlich,
Daß ihr nicht dafür entrichten
Solltet eine Schuld, Don Felix,
Die euch obliegt.

D. Pedro.

Das ist wahr,
Und jetzt kommt es sehr gelegen;
Denn um auf die Zeit zu passen,
Sind Erzählungen vortrefflich.

D. Felix.

Mir ist's recht; so kann ich doch
Mindstens eine Zeit lang reden,
Ohne daß ihr mich mit Liebe,

Eifersucht und Trennung quälet. —
Mit den größten Freudenzeichen,
Würdig seiner alten Ehre,
Seiner Lieb' und Treu, vernahm
Längst Madrid die frohe Mähre
Von der Heirath seines Königs;
Und zumal, seitdem erhellte,
Mariane sei's, die hohe . . .

D. Juan.

Haltet ein! Es ist nothwendig,
Noch einmal auf andre Zeit
Die Beschreibung zu verlegen.

D. Felix.

Weßhalb?

D. Juan.

Drüben kommen Leute.

D. Felix.

Ha, was gilt's? Im Leibe stecken
Bleibt mir endlich der Bericht,
Und ein And'rer wird ihn enden.

D. Pedro.

Nur ein Diener kommt heraus,
Seinen Herrn erwartend, denk' ich.

D. Juan.

Also bitt' ich fortzufahren.

D. Felix.

Nun, ich sag' euch, All' und Jede
Legten ihre Freud' an Tag,
Da einmüthig Alle strebten
Ihre Liebe zu verkünden
Durch Vergnügungen und Feste.
Zwar das Glück, wie ihr gesagt,
Wandelt meistens nur gemächlich,
Und gewöhnlich ist die Freude,
Eben kein schnellfüß'ger Renner;
Doch am Ende kam der Tag,
Da vernommen ward, vermählet

Sei der König schon in Wien.
Denn die Vollmacht dieser hehren
Handlung hatte Ferdinand,
Ungarns so wie Böhmens Herrscher;
Ferdinand, der edle Jüngling,
Der bald, mit dem Diademe
Eines Römerkönigs prangend,
Machen wird die Wahl zum Erbe.
Dieser nun, nicht nur die Vollmacht,
Auch die Zärtlichkeit bedenkend,
Trennte sich von seinem Hofe,
Zur Begleitung seiner Schwester.
Lassen wir auf ihrer Reise
Diese beiden Majestäten
(Denn dieß fällt nicht mir anheim,
Da schon ihr mit aller Schärfe
Eures Geistes uns die Pracht,
Herrlichkeit und Größ' erzähltet),
Und vernehmt: die Stadt Madrid,
Unermüdet stets, anhänglich,
Treu im Dienst des Könighauses
(Was am höchsten ist zu schätzen),
Hatte, während sie sich rüstet
Zum gewohnten Festgepränge,
Eingeladen den erlauchten
Ausbund aller span'schen Edeln
Zu dem schönsten Maskenzuge,
Welcher, war es Zufall eben,
War es Plan der Hochzeitfeier,
Ward zum herrlichsten der Feste.
Denn wofern auf's Alterthum
Ihr ein gründlich Studium wendet,
Findet ihr, daß bei Hochzeiten,
Minder selbst erlaucht, als jene,
Sich mit Fackeln in der Hand
Scharen mancher Art bewegten,
Welche man Präludien nannte,

Rufend zu dem hochverehrten
Gott, dem heil'gen Hymenäus,
Ihre Fackeln den Altären
Opfernd und Epithalamien
Singend, um ihn anzuflehen,
Daß er komme, dieser Hochzeit
Hold und günstig vorzustehen.
Also nun Madrid: der alten
Guten Sitte nur entnehmend
Was zum Festlichen gehört,
Und das Heidnische verschmähend,
Übt es nur das Sinnreich-frohe
Und verbessert, fromm und edel,
Das Geweihte; denn zum Himmel
Sandt' es für so reichen Segen
Unermeßnen Dank, deß Töne,
Mannigfach und lieblich wechselnd,
Das Epithalamium waren,
Welches freudig sang Iberien
Zur Musik, die dunkler spricht,
Aber süßer, wenn nicht heller.
Nie in meinem Leben sah ich
Einen Zug so schön und glänzend
Wie die hier vereinten Masken,
Als bei'm Tacte der Trommeten,
Der Clarinen und Hoboen,
Sie sich in Bewegung setzten
Um die Pole, die der Staatskunst
Spaniens und Deutschlands mächt'ge
Stützen sind, indem sie gleichsam
Edelmüth'ge Zeichen geben,
Daß das deutsche Reich und Spanien
Sich verbinden nun auf ewig,
Jenes, gebend solches Pfand,
Dieses, solches Pfand entnehmend.
O daß ich sie schildern könnte!
Doch, wie sehr ich mich bestrebe,

Unausführbar ist's, wenn nicht
Die Rhetorik mich gefällig
Ihrer Freiheiten Gebrauch
Wird in Redfiguren lehren,
Mir verstattend was man Bilder
Der Personendichtung nennet,
Da Unmögliches, ein niedrer
Vorwurf geistiger Ideen,
Sich entweder denket schweigend,
Oder auch sich darstellt redend.
Denn vermögt ihr nicht in eurer
Fantasie euch vorzustellen,
Wie ein Purpurberg herabsteigt,
Wie ein Silberwald entbrennet,
Und wie nun aus Wald und Berg
Schnell ein Ungethüm erwächset,
Das durch neue Fortverwandlung
Ganz in Feuer sich verkehret,
Dann vermögt ihr nicht zu schau'n
Wie sich zeigte jener Felsen,
Fels aus Purpur, Licht und Silber,
Dessen Wald, in Flammen brennend,
Federn hatte statt der Blumen,
Fackeln hatte statt der Sterne.
So sehr waren die Verbundnen
All' und Jeder gleich, daß schwerlich
War ein Gegenpaar zu finden,
Wenn sie selbst vorher nicht hätten
Ausgemacht, bei'm Fest ihr eignes
Gegenpaar zu seyn, sie selber.
Flogen nun von Platz zu Platze
Diese Haufen, schien's, sie wären
Aufgelöste Meteore
Und entfesselte Cometen.
So entzückend war die Nacht,
Daß der Tag mit grauem Nebel
Sich umhüllte mehre Tage,

Sein Gesicht mit Wolken deckend,
Und, aus Mißgunst oder Scham,
Weinend wohl vielmehr als regnend;
Bis er endlich doch sein Licht
Ganz entschleiert sah an jenem
Schönen Tag, da er den Marktplatz
Sah geschmückt zum Stiergefechte.
Denn obwol sein schöner Circus
Immerdar schien Hohn zu sprechen
Allen den Amfitheatern
Wovon Rom die Trümmer erbte,
That er's nie mit besserm Recht;
Denn nie zeigte seine prächt'ge
Herrlichkeit, nach Frauensitte,
Schöner sich, und nie lebend'ger,
Als da er den weiten Kampfplatz
Sah sich rings umher bedecken
Mit der glänzenden Bedienten
Schöner, reich geschmückter Menge,
Dem Triumfgeleit der großen
Helden, welche hier verkehrten
In Nothwendigkeit das Los;
Denn für sie ist Zufall selber
Nicht mehr Zufall, weil nicht er,
Sondern ein nothwend'ges Treffen
Aus der Mitbewerber Namen
Wählte die bestimmten Kämpfer.
Euch benennen werd' ich Keinen,
Und mit Recht wohl; denn nicht gerne
Möcht ich jetzt, da ich geschildert
Schon so viele Pracht der Edlen
Durch die Armuth meiner Zunge
Jener Helden Glanz entstellen.
So viel nur: es gab kein Thier,
Das mit buntgeflecktem Felle,
Mit bewehrtem Haupte, droh'nden
Augen, kurzer Brust, gestrecktem

Hals, emporgehobnem Nacken
Und gespaltnem Huf den leeren
Sand beschrieb dort auf einmal
Mit verwegnen Charakteren
Gleich als spräch' es aus: Hier ist
Euer oder mein Begräbniß —
Das nicht ward zur leichten Beute
Der Gewandtheit, der bewährten
Kampfkunst jenes edlern Thieres,
Das, bei Munterkeit gelehrig
Und bei Folgsamkeit hochmüthig,
Seine Drohungen verschmähte
Auf den ersten Druck des Spornes,
Auf den ersten Zuck der Trense;
Während Schönheit nun und Wildheit
Jetzt die Lanze, jetzt den Degen,
Gleich geschickt in beiden Waffen,
Auf anmuth'ge Weise mengten.
Freudig ging der Abend hin,
Und Madrid war ob dem Feste
Sehr vergnügt, und ob der Hoffnung,
Daß nunmehr sein Glück sich nähert.
Drum, von nun an, ist es eifrig
Nur mit Zurüstung beschäftigt;
Denn ist, wie er's ist, der Hof
Ihm das Centrum und die Sfäre,
Deren Vorbesitz es sorgsam
Muß verdienen: wär' es schmählich,
Wenn, da unterwegs so viele
Städte festlich ihn ergetzten,
Es an Glück nur wollte vorgehn,
Und an Freudeneifer jene;
Vollends, da auf seine Feier
Rings die Völker in der Fremde
Theils mit bitterm Neide harrten,
Theils mit reger Neugier merkten,
Und so wandt' es alle Zeit,

Welche der Entfernung Länge
Noch vergönnt', auf Vorbereitung
Seiner schönen Freudenfeste,
Die ich einer bessern Stimme
Überlass' uns zu erzählen.
Nur noch dieß, daß die erlauchte
Gräfin Medellin, vom edeln
Hause von Cardona stammend,
Hat nach Dènia sich begeben,
Um als Oberhofmeistrin
Zu empfangen unsre Herrin,
Wartend dort, bis die erwünschte
Nachricht eintraf, daß die hehre
Majestät (die Gott beschütze!)
Angekommen sei in Dènia.
Auf brach der Herr Admiral,
Um dort, von des Königs wegen,
Hochwillkommen sie zu heißen;
Und obwohl leicht und behende
Reisend, that er's mit dem Glanze,
Der ihm zukommt, denn es wäre
Seiner Excellenz unziemlich
Die Entschuldigung der Schnelle.
Von Verwandten, Dienern, Freunden
Ward Geleit ihm so unzählig,
Daß ich glaube, wenn er nicht
Strenge Wahl getroffen hätte,
Blieb kein Mensch mehr in Castilien;
Denn Freund, Diener oder Vetter
Von Castiliens Admiral
Wird sich gern ein Jeder nennen.
O beglücktes Haus! Dir ist,
Unter all' den andern Schätzen,
Zuneigung bewährtes Stammgut
Und Wohlwollen sichres Erbe!
Während dieses vorging, schaffte
Mit dem eifrigsten Bestreben
Seine Zurüstung Madrid,

Damit Alles mit der ersten
Pracht und Hoheit sei bereitet
Für den Einzug seiner Herrin,
Die begleitet wird von dem,
Der als Oheim sie verherrlicht,
Der als Gatte sie erwirbt,
Der als Liebender sie ehret,
Ihr zu Fuß zwei Welten lagernd;
Denn, als vierter der Planeten,
Schenkt er ihr was er vergoldet,
Unterwirft was er beglänzet,
Also dreimal sie bekrönend
Als Gemahlin, Muhme, Herrin.
Hier mag, bis zum frohen Tage,
Da sie unsre Blicke sehen
Im Triumf einziehn am Hofe,
Mein Bericht verschoben werden;
Während uns die Hoffnung hinhält,
Daß sie komme, mild und edel,
Als Beendung unsrer Qual,
Als Begränzung unsrer Schmerzen,
Als Erfüllung unsrer Wünsche,
Und daß sie zu unserm Segen,
Mit glückseliger Beerbung,
Uns auf ew'ge Zeiten lebe.

D. Juan.

Der Bericht hat mit der Zeit
So genau sich abgemessen,
Daß sein End' und unsrer Nachbarn
Ausgehn eins sind und dasselbe.

D. Pedro.

Doch nicht die sind's, die wir hoffen

D. Felix.

Nein; der Vater läßt sich sehen.

D. Juan (bei Seite).

Diesen kannt' ich nicht bis jetzt;
Damals war er in der Fremde.

D. Pedro (bei Seite).

Niemals sah ich ihn; zur Zeit
Meiner Liebschaft war er ferne.

D. Juan.

Wer ist der, der mit ihm kommt?

Hernando.

Davon kann ich Kunde geben:
'S ist ein Vetter aus Asturien,
Dem der Vater eine jener
Beiden zu vermählen wünscht.

Don Alonso und Don Toribio (treten auf, letzterer in schwarzer, lächerlicher Tracht).

D. Juan (bei Seite).

Gebe Gott nur, daß nicht eben,
Die ich liebe, sei die Braut!

D. Pedro (bei Seite).

Himmel, sei's nur nicht Eugenie!

D. Felix.

Laßt uns wandeln! (Sie gehen auf und ab.)

D. Toribio.

Wie ich sage,
Ohm, was machen die Gelbschnäbel
Da vor unsrer Thür?

D. Alonso.

Sie sind
Auf der Gasse; kann's euch ärgern?

D. Toribio.

In der Gasse meiner Muhmen
Gehn sie, mir nichts dir nichts, schlendern?

D. Alonso.

Aber warum nicht?

D. Toribio.

Weil da
Niemand mir soll schlendern gehen,
Weder Hahn noch Huhn; zumal nicht

Diese schön gelockten Herrchen,
Diese Stutzer mit Halskragen,
Modehüten, Knebelbärten,
Mit so dichtbehaarten Backen
Und so transparenten Schenkeln.

D. Alonso.

Was zu machen, wenn sie Nachbarn
Sind?

D. Toribio.

Sie sollen's nicht seyn eben.

D. Alonso.

Stehn nun einmal ihre Häuser
Hier?

D. Toribio.

Sie sollen nicht hier stehen.

D. Felix.

Sprechen muß ich ihn; hinzu!

D. Juan.

Die Gelegenheit ist trefflich.

D. Felix.

Gönnet mir, Herr Don Alonso,
Denn nur im Vorübergehen,
Daß ich eure Hände küsse
Und euch Glück zur angenehmen
Ankunft in der Vorstadt wünsche.
Denn verschöb' ich es auch besser,
Bis ich euch in euerm Hause
Aufzuwarten mich beehre:
Doch erlaubt mir nicht die Freude
Solches guten Nachbars wegen,
Daß ich länger wart' um ganz
Mich zu euerm Dienst zu stellen.

D. Pedro.

Alle sagen wir das Gleiche.

D. Toribio.

Was für dumme Complimente!

D. Alonso (zu D. Felix).
Tausend Dank für diese Gunst,
Die ihr mir erzeigt! und wär' ich
Glücklich g'nug, so große Güte
Zu verdienen, hätt' ich eher
Meine Pflicht erfüllt, in euerm
Hause mich euch vorzustellen. —
Sehet meinen Neffen hier;
Denn ich will, daß er beständig
Euer Diener sei.

D. Toribio.
Ich sollte
Solch ein schmutz'ger Hausrath werden?

D. Alonso.
Ei, das sind nur Höflichkeiten.

D. Toribio.
Höflich Leiden scheint's mir eher.

D. Alonso.
Naht euch, Don Toribio; seht;
Diese Herrn da wünschen kennen
Euch zu lernen.

D. Juan (zu D. Toribio).
In uns allen
Werdet ihr, zu jedem Zwecke,
Allzeit Freund' und Diener finden.

D. Toribio.
Dank' euch für die Complimente.

D. Felix.
Wie ist eu'r Befinden?

D. Toribio.
Gottlob!
Just kein gutes, just kein schlechtes;
So abwechselnd, wie beim Schinken
Fettes mit dem Magern wechselt.

D. Alonso.
Künftig sehn wir uns mit Muße;
Jetzt erlaubt uns, daß wir gehen.

D. Felix.

Wie's euch gut dünkt.

D. Alonso.

Don Toribio,
Kommt!

D. Toribio.

Und hier laßt ihr sie stehen?

D. Alonso.

Was denn thun?

D. Toribio (umkehrend).

Ich weiß.

D. Alonso.

Wohin
Geht ihr?

D. Toribio.

Um, nach Hause, kehr' ich.

D. Alonso.

Weßhalb?

D. Toribio.

Meinen Muhmen sag' ich,
Daß sie nicht vom Hause gehen.

D. Alonso.

Sollen sie nicht Messe hören?

D. Toribio.

Ei, was ist daran gelegen?
Kann mein Stammbaum doch allein
Sie zu alten Christen stämpeln!

D. Alonso.

Jesus, was für tolle Streiche!
Kommt doch, kommt, daß diese Herren
Nicht es hören.

D. Toribio.

Nun, bei Gott!
Wenn's nach meinem Sinn geschähe,
Sollten sie, mit oder ohne
Willen, nicht vom Hause gehen.

(D. Alonso und D. Toribio ab.)

D. Felix.
Nein, wie war es aber möglich . . .

D. Juan.
Was?

D. Felix.
Beim Anblick dieses Vetters
Nicht zu lachen.

D. Pedro.
Ein seltsames
Menschenbild!

D. Juan.
Wer sah im Leben
Solchen Bräutgam?

Donna Clara und Donna Eugenia (treten auf, die Erste dicht verschleiert, die Andere mit zurückgeschlagenem Schleier). Otannez geht voran, Mari Nunno und Brigida folgen.

Hernando.
Ha, die Damen!

D. Felix.
Schön! Hier können wir sie sehen,
Wie zufällig.

Clara.
Deinen Schleier!
Es sind Leute dort, Eugenia.

Eugenia.
Was hab' ich verübt, um so
Ängstlich mein Gesicht zu bergen?

Otannez.
Seht doch! Fehlt es ihr an Antwort
Jemals für die liebe Schwester?

Mari Nunno.
Schweigt! Denn über solche Dinge
Ziemt es euch nicht mitzusprechen.

Brigida.
Euch nicht über die noch andre,
Und doch schwatzt ihr über Jedes.

D. Felix (zu seinen Freunden).

Laßt uns sorglos nun vorbeigehn.

D. Juan (bei Seite).

Liebe, gib, daß mein Gedächtniß,
Wenn sie mich erblickt, nicht todt
Sei in ihr, wenn auch nicht lebend!

D. Pedro (bei Seite).

Möchte sie nur merken, Himmel!
Daß ich kam, um sie zu sehen.

Clara (zu Eugenia).

Gib doch Acht, daß Leute kommen.

Eugenia (hat ein Schnupftuch in der Hand).

Und was ist daran gelegen,
Daß sie kommen? Muß man doch
Der Begrüßung wohl entgegnen.)

(Die Männer gehen an den Damen vorüber und begrüßen sie.)

Eugenia.

Aber, Himmel, was gewahr' ich?
Das ist Don Juan! Des Entfernens
Grund hat also aufgehört?
Doch nicht dieß allein — mich ängstet
Daß Don Pedro bei ihm ist.
Dieß ist wohl gewiß das erste
Mal, daß aus Unwissenheit
Nebenbuhler Freunde werden!

D. Felix.

Welche, Don Juan, ist es denn,
Der ihr so viel Liebe spendet?

D. Juan.

Die das Tuch hält in der Hand. —
Dreht euch nicht so schnell, sonst merkt sie,
Daß wir jetzt von ihr gesprochen.
Auch Don Pedro darf nicht merken,
Wie mich dieß verstört; drum will ich
Sie erwarten in der Messe.
Bleibet hier mit ihm. (Ab).

D. Felix.

Schon gut! —
Nun, Don Pedro? Sagt mir, welche?

D. Pedro.

Die das Tuch hält in der Hand,
Unverschleiert, ist Eugenie. —
Dreht euch nicht so schnell; sie darf nicht
Merken, daß wir von ihr sprechen.
Bleibt! Damit nicht meine Liebe
Argwohn bei Don Juan errege,
Folg' ich ihm. (Ab.)

D. Felix.

Zum mindsten weiß ich,
Beide lieben sie Dieselbe.

Clara.

Hab ich doch kein Schnupftuch bei mir!
Leihe mir das deine, Schwester;
So verschleiert gehn, bedrückt mich.
(Sie entschleiert sich.)

Eugenia.

Und mich, ohne Schleier gehen. — (bei Seite.)
Mich verdrießt, daß sie mich sahen;
Wenn gar Streit daraus entstände!
(Sie gibt Clara das Tuch und verschleiert sich).

D. Felix (sich umwendend).

Namen, Zeichen, Gegenzeichen
Hab' ich; jetzt kann ich erkennen,
Welch' es ist, die Beide lieben.

Clara (zu Eugenia.)

Schäme dich! Dich umzusehen!

Eugenia.

Himmel, was für Eigenheit!
Schade, da du Alles mäkelst,
Daß du nicht Duenna worden!
(Die Damen mit ihrer Begleitung ab.)

D. Felix.

Was hab ich gefühlt, sie sehend!

Ist doch arg genug die Furcht,
Daß dieß leid'ge Mitbewerben,
An dem Tage, da es kund wird,
Enden muß in Zwist und Händel,
Weil sie eine Schöne lieben!
Und nun wird's für mich noch ärger,
Weil es die ist, die von Beiden
(Sind sie Beide gleich sehr herrlich)
Als die Schönste mir erschien
Damals schon, da ich am Fenster
Sie zum ersten Mal erblickte.
Doch davon ist nicht die Rede,
Denn wohl hoff ich, daß die Liebe
In mir weichen soll der Ehre;
Sondern davon, zu verhindern
Daß Enttäuschung vor sich gehe,
Während ich mit allem Eifer
Darauf sinnen will, auf welche
Weis' ich unter zweien Freunden,
Die mir ihr Vertrauen schenken,
Einem Zwist vorbeuge. Darauf
Sei mein ganzer Fleiß gewendet.

(Ab mit Hernando.)

Don Alonso und Don Toribio (kommen zurück).

D. Alonso.

Weßhalb kehrt ihr um?

D. Toribio.

Weßwegen
Sollt' ich's thun, wenn nicht, potz Stern!
Um die hier gelaßnen Herrn,
Sind sie noch hier, wegzufegen?

D. Alonso.

Was beschwert das euch?

D. Toribio.

Was soll
Einen Freiherrn mehr beschweren,

Als wenn Stutzer da verkehren,
Wo er Muhmen hat?

D. Alonso.

So toll
Sah ich nichts in meinem Leben!
In Madrid, wer kümmert sich
Um die Leut' auf Gassen?

D. Toribio.

Ich!

D. Alonso.

Und warum ihr?

D. Toribio.

Darum eben!

D. Alonso.

Auch sind Jene fortgegangen,
Und kein Mensch blieb hier zurück.

D. Toribio.

Das ist auch ihr großes Glück,
Sonst hätt' ich sie gut empfangen.

D. Alonso.

Und was wolltet ihr sodann?

D. Toribio.

Bloß probiren, ob der Hieber
Auch durch einen Hut von Biber
Wie durch Mützen hauen kann.

D. Alonso.

Was könnt ihr zu fürchten haben,
Daß ihr treibt so tolles Spiel?

D. Toribio.

Fürchten? Nichts; doch haben, viel.
Denn seit ich die Himmelsgaben
Meiner Muhmen hier entdeckt,
Hab' ich — soll' ich's euch bekennen —
Auf Eugenien solches Brennen,
Daß mir Alles Argwohn weckt.

D. Alonso.

Zwar verdrießt mich dieß Getriebe,
Doch erfreut mich, daß ich sehe,
Ihr wollt in das Haus der Ehe
Eingehn durch die Thür der Liebe.
Nur Vernunft müßt ihr euch schaffen!
Trägt ein Ehrenmann zur Schau
Eifersucht auf seine Frau?

D. Toribio.

Auf wen sonst? Auf die des Pfaffen?

D. Alonso.

Laßt nun diese Thorheit fallen;
Und genüg' euch daß ihr wißt:
Wenn Eugenia denn es ist,
Die am meisten euch gefallen,
Geb' ich euch Eugenien gern. — (Bei Seite.)
So ist's eben, wie es soll!

D. Toribio.

Damit hört nun auf der Groll,
Den ich fühlte, weil die Herrn
Wieder ziehn in unsre Gasse,
Tief in eifrigster Erzählung.

Don Felix und Don Juan (erscheinen im Hintergrunde).

D. Alonso.

Daß ich gleich nur zur Vermählung
Den Dispens besorgen lasse!
Kommt nun eiligst, denn ich will
Botenlohn von der verdienen,
Die euch würdiger erschienen
Eurer Liebe.

D. Toribio.

Hört mich! Still!
Läßt man nicht von Rom hieher
Kommen den Dispens, Herr Ohm?

D. Alonso.

Holen muß man ihn von Rom.

D. Toribio.

Doch Abkürzung wäre sehr
Rathsam, däucht mir, jeden Falles.

D. Alonso.

Wie?—

D. Toribio.

Ich weiß

D. Alonso.

Sprecht unverholen!

D. Toribio.

Erst heirathen wir und holen
Dann von Rom Dispens für Alles. (Beide ab.)

Don Felix und Don Juan (treten hervor).

D. Felix.

Schätzbar ist mir eu'r Vertrauen.

D. Juan.

Nun, ich sag euch, als sie da
Mich die Farbe wechseln sah,
Ließ ihr Antlitz Gleiches schauen.
Deßhalb glaub' ich, daß sie nicht
Wechsel in der Lieb' erfuhr;
Denn von unsrer Herzensuhr
Ist die Unruh das Gesicht.
Und so, da mein Glück gewollt,
Daß ich in eu'r Haus gekommen,
Sei von euch in Schutz genommen,
Eine Liebe, rein wie Gold.
Und da mit dem Vater jetzt
Ihr Bekanntschaft angefangen,
Ist mein einziges Verlangen,
Daß sie werde fortgesetzt;
Denn so viel ich mir verspreche,
Wirkt eu'r Eintritt in sein Haus
Bald Gelegenheit mir aus,
Daß ich schreibe, seh' und spreche.

D. Felix (bei Seite).

Schöner Wirrwarr, in der That!

Denn — wie sehr ich auch mich scheue —
Üb' an diesem Freund ich Treue,
Üb' an jenem ich Verrath.

D. Juan.

Ihr sagt nichts?

D. Felix.

Was soll ich eben
Sagen, Don Juan? Ich bin nicht
Ein so niedrer Bösewicht,
Um Gelegenheit zu geben,
Wenn es sei zu hintergehn.

D. Juan.

Wer ist nun mein Freund geblieben?

D. Pedro (tritt auf).

D. Pedro.

Ha, Don Felix, wenn mein Lieben . . .

D. Felix (bei Seite).

Schnell muß Einhalt ihm geschehn! —
(Zu D. Pedro.)
Ihr kommt recht zu guter Zeit,
Und hernach sollt ihr mir sagen
Was ihr habt mir vorzutragen;
Denn erst müßt ihr einen Streit
Zwischen uns durch Urtheil schlichten. —
(Bei Seite.)
So geziemt es meiner Ehre,
Daß ich Beiden mich erkläre.

D. Pedro.

Wollt denn euern Fall berichten.

D. Felix.

Wenn ein theurer Freund euch triebe,
Einem Mann von hohem Stande
Euch zu nahn durch Freundschaftsbande,
Um, als Mittler, seine Liebe
Dort im Hause zu betreiben:
Würdet ihr es thun?

D. Pedro.

Ich? Ja.

D. Felix.

Ich nicht.

D. Pedro.

Weßhalb?

D. Felix.

Weil mir da
Immer würd' ein Zweifel bleiben.
Denn gesetzt den Fall, ich dränge
In des Andern Freundschaft ein
Durch Betrug: so kann nur seyn,
Daß mir's, oder nicht, gelänge.
Es gelänge nicht — wie kann
Meinem Freund' ich Beistand geben?
Und gelänge mein Bestreben,
Große Schlechtheit übt' ich dann;
Denn er, der durch meine List
Sich zur Freundschaft läßt bewegen,
Ist mein Freund, und ich hingegen
Bin sein Feind. — Wenn dem so ist:
Wär' es möglich überall,
Mich als dessen Feind zu zeigen,
Der als Freund sich gibt mir eigen?
Wenn ich nun im ersten Fall
Nichts gewinne durch mein Lügen,
Und im andern ich gewann
Seine Freundschaft — sagt mir an,
Könnt ich meinen Freund betrügen?

D. Pedro.

Wenn ihr dieser Meinung seid,
Hab' ich weiter nichts zu sagen. (Ab).

D. Juan.

Und ich auch nicht. Weiter fragen
Muß ich nach Gelegenheit. (Ab.)

D. Felix.

Gibt's heilloseres Getriebe?

Nicht zu lieben, gnügt mir nicht
Zu entgehn dem Angstgewicht
Aller Quälerei'n der Liebe!
Was nun thu' ich, zwischen Beiden?
Jeder hier vertraut, im Wahn
Seiner Hoffnung, mir sich an,
Und ich weiß nicht zu entscheiden.
Beide lieben, in der That,
Eine Schönheit; und was nun
Kann ich meinerseits hier thun?
Ich, bei Gott! weiß keinen Rath;
Wenn ich nicht Erfahrung mache,
Daß das schönere Geschlecht
Immer weiß, gut oder schlecht,
Sich zu ziehn aus jeder Sache.
Doch wie hab' ich's anzufassen,
Will ich Dinge solcher Art
Einem Mädchen, rein und zart,
Sagen oder merken lassen?
Aug' im Auge muß ich spähen,
Ob sie Beide liebt, ob nicht — —
Besser doch kann der Bericht
Erst durch einen Brief geschehen.
Ihrer Ehr' ist's ja Gewinn,
Wenn, zur Rettung ihrer Ehre,
Ich ihr die Gefahr erkläre. —
Aber wer nun bringt ihn hin?
Doch es wird ja wohl sich fügen,
Daß ich, ohne Mittelsmann,
Selbst den Brief ihr geben kann.
Wohl denn! Allem muß ich gnügen;
Und Gott soll mein Zeuge heißen,
Daß ich in dieß Wirrgewebe
Einzig deßhalb mich begebe,
Um zwei Freund' heraus zu reißen. (Ab.)

Zimmer im Hause des Don Alonso.

Donna Clara, Donna Eugenia, Mari Nunno und Brigida (treten auf).

Clara (den Schleier ablegend).

Mari Nunno, nimm den Schleier.
Läſ' ein Hauscaplan uns Messe,
Daß man nicht in solche Presse
Müßt' hinaus zur heil'gen Feier!

Eugenia.

Wenn ich, wie mir's sonst behagt,
Gute Laune mit mir brächte,
Könnt' ich wohl mit besserm Rechte
Sagen, als du jetzt gesagt:
Wäre doch zehn Stunden fern
Unsre Kirche! Mehr zu gehen
Gäb' es dann, und mehr zu sehen.

Mari Nunno.

Mit der Ersten stimm' ich gern.

Brigida.

Mit der Zweiten ich.

Mari Nunno.

Weßwegen?

Brigida.

Niemals sah ich eine Spröde,
Noch so schüchtern, noch so blöde,
Die nicht gleich auf's Augenregen
Sich verstand. (Mari Nunno und Brigida gehen ab.)

Don Alonso und Don Toribio (treten auf).

D. Alonso.

Da drüben weile;
Reden will ich jetzt mit ihr.

D. Toribio.

Gut so! — (bei Seite). Horchen möcht' ich hier,
Was für Antwort sie ertheile.

(Er bleibt im Hintergrunde.)

D. Alonso (bei Seite).

Gut, daß sich der wackre Mann
Zu Eugenien will bequemen;
Mag er in's Gebirg sie nehmen!
Denn das Mindste, was ich kann
Hier am Hofe nöthig haben,
Ist ein Töchterlein, nicht städtisch,
Nicht rhetorisch noch poetisch,
Und von guten äußern Gaben. — (Laut.)
Dich, Eugenia, sucht' ich eben.
Clara, gehe nicht von hier. (Zu Eugenia.)
Botenlohn heisch' ich von dir; (Zu Clara.)
Und dir muß ich Beileid geben.

Eugenia.

Botenlohn von mir, Sennor?

Clara.

Und mir Beileid? Was geschah?

D. Alonso.

Botenlohn und Beileid, ja!

Die Schwestern.

Weßhalb?

D. Alonso.

Liebe bringt's hervor.
Don Toribio hat vorhin
Mir entdeckt, von Lieb' entbrannt,
Daß er wünscht' Eugeniens Hand.
Und obwohl ich schuldig bin, (Zu Clara)
Dich, die Älteste von Beiden,
Auch zuvörderst zu vermählen,
Ist doch so bestimmt sein Wählen,
Daß nun, zwischen Freud' und Leiden,
Dein (zu Eugenia) Gewinn wird deine Peir.
(Zu Clara).
Denn du, Clara, stehst zurück;
Dir, Eugenia, wird das Glück,
Stammfrau des Geschlechts zu seyn.

Clara.

Wenn auch der Verlust mich drückte,
Doch erfreut mich der Gewinn
Für Eugenien; immerhin
Sei die Schwester die Beglückte.
Und so tausch' ich meinen Schmerz
Mit dem Glückwunsch, den ich gebe:
Tausend Jahr' in Freuden lebe! — (Bei Seite.)
Dießmal ist Verschmähn nur Scherz. (Ab.)

D. Toribio (im Hintergrunde).

Wie beklagt sie mein Entrinnen,
Dienerin der Schwester nun!
Aber was wird diese thun,
Stolz und froh, mich zu gewinnen?

Eugenia (bei Seite).

Nur dieß Eine fehlte noch
Zu der heut erlebten Irrung.
O wie bin ich in Verwirrung!

D. Alonso.

Nun, was sagst du? Ende doch
Dieses Zaudern!

Eugenia.

Dankergeben
Über aller Worte Kunst,
Weih' ich, Herr, für solche Gunst
Voll Gehorsam dir mein Leben.
Ist auch Wahl mir nicht geblieben
(Denn ich habe nur das Recht,
Zu gehorchen), thät' ich schlecht —
Da ich sehe dein Belieben
Und des Vetters treue Seele —
Wollt' ich hier nicht dankbar seyn. (Bei Seite.
Seel' und Leben treffe Pein,
Eh' ich diesem mich vermähle!

D. Alonso.

Nicht vergebens hofft' ich immer,

Da so viel Verstand dir eigen,
Daß du würdst Gehorsam zeigen.

D. Toribio (wie vorhin).

Und ich auch.

D. Alonso.

In seinem Zimmer
Wartet er, und gleich erwerb' ich
Seinen Dank mir auf der Stelle. (Ab.)

D. Toribio (wie vorhin).

Daß man mir den Dank bestelle,
Wäre billiger.

Eugenia.

Nun sterb' ich,
Da, nach so viel andern Schmerzen,
Um mich wirbt ein ganz Verrückter!

D. Toribio (hervortretend, bei Seite).

O wie wandelt ein beglückter
Liebender mit stolzem Herzen! (Laut.)
Meinen Glückwunsch tausendmal,
Mühmchen; denn es wird euch frommen,
Mich zum Gatten zu bekommen.

Eugenia.

Das nur fehlte meiner Qual!
(Sie kehrt ihm den Rücken zu.)

D. Toribio.

Ihr verehrt mich doch . . .

Eugenia.

O still!

D. Toribio.

Und mißehrt mich?

Eugenia.

Weil (o Schmach!),
Wenn ich erst zum Vater sprach,
Ich zu Euch nun sprechen will.
Sennor Don Toribio, wißt:
Um nicht meinem Vater dort
Wehzuthun, gab ich ein Wort,

Das nie zu erfüllen ist;
Sollt' ich auch, der ganzen Macht
Seines Zornes preisgegeben,
Missen tausendmal mein Leben.
Deßhalb, da nun ausgemacht,
Daß ihr nimmer mich gewinnt,
Rath' ich, von mir abzulenken,
Eure Wahl und zu bedenken,
Daß wir jetzt allein hier sind.
Und wird, was ich jetzt gesprochen
Jemals meinem Vater kund,
Straf' ich Lügen euern Mund.

D. Toribio.

Was? So gegen mich zu pochen?
Unterthanin meines Hauses!
Undankbare, höchst Verwogne!
Falsche, Treulose, Verlogne!

Eugenia.

Macht so viel nicht des Gebrauses!
Dieß bleibt unter uns allein
Und darf nicht hinaus von da.

D. Toribio.

Seid ihr meine Muhme?

Eugenia.

Ja.

D. Toribio.

Bin ich euer Bräut'gam?

Eugenia.

Nein.

D. Toribio.

Sagt mir, bin ich nicht galant?

Eugenia.

Ohne Zweifel!

D. Toribio.

Und verständig?

Eugenia.

Ja doch!

D. Toribio.

Edelmann!

Eugenia.

Nothwendig!

D. Toribio.

Munter?

Eugenia.

Sehr!

D. Toribio.

Voll Liebesbrand?

Eugenia.

Auch sogar!

D. Toribio.

Was schafft denn nur
Meiner Zärtlichkeit Bedrängniß.

Eugenia.

Fragt die Sterne, das Verhängniß;
Fragt den Himmel, die Natur,
Die mir Neigung nicht verleihn.

D. Toribio.

Was denn fehlt mir? Ich ersticke!

Eugenia.

Ei, es fehlt euch am Geschicke,
Um mein Ehgemahl zu seyn. (Ab.)

D. Toribio.

Mir soll's am Geschicke fehlen?
Sagt man das zu einem Ritter,
Der ein Gut besitzt, so voll
Von dem trefflichsten Geschicke,
Daß, wohin man immer schaut,
Gar nichts Andres ist zu finden,
Als Geschick, und daß wie Heu?
Zwar errath' ich nicht, was irgend
Nur es seyn kann; doch das weiß ich,
Ist es was von guten Dingen,
Kann es mir unmöglich abgehn
Unter meinem Hausbesitze.

Mir, ich hätte kein Geschick?
Kann das zugestehn der Himmel?
Kann's erlauben das Verhängniß?
Seht zu, Muhme, was ihr hinsprecht!
Mehr Geschick hab' ich, als ihr.

Don Alonso (tritt auf).

D. Alonso.

Vetter, wo seid ihr geblieben?
Aller Orten sucht' ich euch,
Um den Glückwunsch anzubringen,
Weil hier eure gute Muhme,
Höchst erkenntlich und zufrieden,
Nichts auf Erden höher schätzt,
Als daß ihr sie wollt erkiesen.

D. Toribio.

Meine Muhme (wenn sie's ist)
Ist ein furchtbar Frauenzimmer,
Mit all' ihren falschen Reizen
Von Sirenen, Nattern, Sfinxen.
Dinge hat sie mir gesagt,
Die man nicht sagt dem geringsten
Waffelbecker von Asturien,
Und das Alles mir nichts, dir nichts.

D. Alonso.

Euch?

D. Toribio.

Hier, grad' in mein Gesicht.

D. Alonso.

Das sind wundersame Dinge!
Was denn?

D. Toribio.

Daß Geschick mir fehle.
Und damit man klar erblicke,
Ob die Leute meiner Art
Haben, oder kein Geschicke,
Laßt — damit nicht nöthig sei,
Aus der Fremd' es einzubringen —

Laßt mich kaufen von dem Zeuge,
Was sich nur verkäuflich findet;
Und es koste, was es koste!

D. Alonso.

Der ist ganz und gar von Sinnen!

D. Toribio.

Ist's so theuer? Nun, es thut nichts!
Sagt mir nur, wo man es findet,
Oder ich will's selbst erfragen.
Denn nicht anders komm' ich wieder
Vor ihr Antlitz, komm' ich nicht
Ganz beladen mit Geschicke. (Ab.)

D. Alonso.

Gibt es Tollheit, dieser gleich?
Hört doch, Vetter! Hört, Unsinn'ger!

Donna Clara und Donna Eugenia (treten auf).

Clara.

Was ist dieses? Nach wem rufst du?

Eugenia.

Mit wem zürnst du so erbittert?

D. Alonso.

Mit dir, böses Kind!

Eugenia.

Mit mir?

Eben jetzt, da ich nur sinne,
Dir demüthig zu gehorchen?

D. Alonso.

Herr! — Was sagtest du für Dinge
Deinem Vetter, der so wütet,
Daß kein Mensch ihn kann beschwicht'gen?

Eugenia.

Meinem Vetter? Den ich heute
Weder sah, noch sprach?

D. Alonso.

Nur Finten!

Eugenia.

Reine Wahrheit ist's!

D. Alonso.

Bei Gott!
Wenn du lügst, und es sich findet
Daß du dennoch ihm gesagt
Unbescheidne, freche Dinge,
Geht's dir schlecht. — Ich will ihm nach
Um ihn wieder her zu bringen,
Daß er nur nicht lauf' und frage,
Wo zu kaufen sind Geschicke. (Ab.)

Eugenia.

Was nur könnt' ich meinem Vetter
Sagen, das ihn so erbittre?

Clara.

Nicht entschuldigt! denn ich weiß
(Ob ich's gleich nicht hörte), lieber
Wirst du missen deinen Künft'gen,
Als ein Spottgered' ersticken.

Eugenia.

Was du sprichst von meinem Künft'gen,
Ist nur Falschheit; doch ich will es
Als ein Schmeichelwort empfangen,
Da sogar ein Tropf, ein Gimpel,
Auch die Seele, die er **nicht** hat;
Läßt von meinem Reiz besiegen.

Clara.

Ei, was willst du damit sagen?
Daß vor mir sich Niemand schmiege?
Bildest dir wohl ein, höchst thöricht,
Mir zu gleichen an Verdiensten?
Das nicht! Aber Niemand ist,
Der mich sonder Ehrfurcht siehet;
Denn ich mach' es so, daß Alle
Mir auf andre Weise dienen,
Als wie dir. Und hierin eben
Sind wir zwei so ganz verschieden:
Man sieht **dich**, ich weiß nicht wie;
Aber **mich** als unerschwinglich.

Eugenia.

Ach, das ist es nicht!

Clara.

Was sonst?

Eugenia.

Willst du, daß ich dir erwiedre,
Was dem Vetter?

Clara.

Nun?

Eugenia.

Auch dir
Fehlt es leider an Geschicke. (Ab.)

Clara.

Schweige nur, damit nicht Ich
Zur Erwiedrung mich entschließe.
Denn wofern . . . Allein was seh' ich?

D. Felix (tritt auf).

Clara.

Wer betritt hier dieses Zimmer
Und verhindert, daß mein Zorn
Bis an's Ende sich ergieße? —
Wen hier sucht ihr, Cavalier?

D. Felix (bei Seite).

Freundschaft, hab' ich dieses Schrittes
Mich erkühnt für dich aus Großmuth,
Laß mich nicht zur Schlechtheit sinken!
Denn hier ist ein Reitz, mit dem
Meine Freiheit schwer wird ringen. — (Laut.)
Da eu'r Vetter ausgegangen,
Und ihm nach eu'r Vater, bitt' ich
Um Erlaubniß, euch zu sprechen.

Clara.

Mich?

D. Felix.

Euch?

Clara.

Mensch, bist du von Sinnen?
Sprechen, mich?

D. Felix.

So ist es, Fräulein;
Denn ich weiß gewiß, euch dienen
Wird mein Wunsch, und nicht beleid'gen.

Clara (bei Seite).

Bring' es nur die Thörin, Himmel!
Nicht dahin, daß ich mich freue,
Daß . . . Unmöglich bleibt es immer!

Eugenia (tritt auf und bleibt im Hintergrunde).

Eugenia.

Mit wem spricht da meine Schwester?
Laß uns lauschen doch ein Bischen!

Clara.

Mich — nein, laßt mich tausendmal
Es bezweifeln (mich bezwingen
Kann ich kaum), mich sucht ihr?

D. Felix.

Euch!

Clara.

Eh' ihr wagt, mir zu berichten . . .

Eugenia (immer im Hintergrunde).

Wär's ein wenig doch von jenem
Unerschwinglich und Erschwinglich!

Clara.

Wer ihr seid und was ihr wollt,
Bitt' ich euch, geht schnell von hinnen
Ohne den Bericht; denn nichts
Kann euch, mich zu suchen, dringen.

D. Felix.

Ohn' es zu berichten zwar
Will ich gehn, kann dieß euch dienen,
Doch nicht ohne daß ihr's wißt;
(Er zieht einen Brief hervor.)
Denn es steht in diesem Briefe.

Auf die Weis' erfahrt ihr's, ohne
Daß ich mündlich es berichte.

Eugenia.

O daß sie den Brief doch nähme!
Da hätt' ich auch was zu sticheln.

D. Felix (reicht Clara'n den Brief).

Nehmt! lebt wohl!

Clara.

Ich — einen Brief?

D. Felix.

Um zum Lesen euch zu dringen,
Sag' ich nur, daß eurer Ehre
Daran liegt, ihn zu entsiegeln,
Damit Don Juan und Don Pedro
Nicht in Fahr und Unglück bringen;
Wenn ihr Leben nicht (denn freilich
Wäre die Gefahr geringe),
So doch euern Ruf; und wohl
Wäre der Verlust viel schlimmer.

Eugenia.

Nimmt sie ihn, bin ich des Todes!

Clara.

Mensch, was sprichst du? Hab' ich nimmer
Dich, Don Pedro und Don Juan
Doch gekannt!

Eugenia.

Ich Unvorsicht'ge!
Alles dieß kommt über mich,
Wenn sie sich des Briefs versichert;
Denn er spricht mit ihr aus Täuschung.

Clara (bei Seite).

Könnt' ich's über mich gewinnen,
Dießmal nur nicht ich zu seyn! — (Laut.)
Was noch weilst du? Geh von hinnen!

D. Felix.

Da eu'r unverständ'ger Zartsinn
Also nicht sich läßt bezwingen,

Und beharrt, mir nicht zu danken
Für den Dienst, daß ich berichte
Mein und jener Beiden Wirrsal;
Da ich allen meinen Pflichten
Gnügt' als Freund und Edelmann:
So lebt wohl! (Er will gehen.)

Clara.

Bleibt da, ich will es! —
(Bei Seite.)
Ohne Zweifel gibt's hier Täuschung
Die ich suchen muß zu lichten. — (Laut.)
Mit wem glaubt ihr denn zu sprechen,
Wenn ich danken soll dem Dienste?

D. Felix.

Seid ihr Donna Eugenia?

Clara.

Ja.

Eugenia.

Ging's je einem Weibe schlimmer?

Clara.

Gebt mir nun den Brief, und geht.

Eugenia.

Nein, das muß ich doch verhindern;
Schnell gemengt die Würfel! — (Rasch hervortretend) Schwester!

Clara.

Sprich, was hast du? Was geschieht dir?

Eugenia.

Vater, Vetter, beide kommen!
Um dich aus Gefahr zu ziehen,
Komm' und sag' ich's dir; denn mich,
Wie du siehst, kann das nicht hindern.
Laß uns sehen, was zu thun.

D. Felix.

War Verlegenheit je bittrer?

Clara.

Was zu thun? Sie mögen kommen,

Um dieß Alles zu entwirren!
Und damit du nicht dich rühmest,
Daß du's thatst um meinetwillen: (Sie ruft.)
Vater, Vetter, kommt! Otannez!

Eugenia (bei Seite).

Wär' ihr Kommen nicht erdichtet,
Hätt' ich schönen Wurf gethan!

Clara (rufend).

Hört denn Niemand meine Stimme?

D. Alonso (hinter der Scene).

Clara schreit!

Eugenia (bei Seite).

O wehe mir!
Wahrheit wird, was ich nur listig
Ausgedacht.

Clara (rufend).

Kommt her! Kommt Alle!

Eugenia.

Schreie doch nicht aus, daß dieser
Mann hier ist.

Clara.

Das will ich eben.

D. Felix.

Hier muß ich zurück mich ziehen,
Um den Rücken mir zu decken.
(Geht in's Nebenzimmer.)

Don Alonso, Don Toribio, Otannez, Mari Nunno und Brigida (treten auf).

Alle.

Was gibt's hier?

Clara.

Ein Mann . . .

Eugenia.

O Himmel!

Clara.

Ist in unser Haus gedrungen.
Unten aus dem Gartenzimmer

Sah ich ihn im Corridor;
In die Bodenkammer stieg er
Über eine Wand. Geht alle
Schnell hinauf, daß er nicht drinnen
Bleib' und uns heut Nacht beraube.

D. Alonso.

Sollt' er auf Beraubung sinnen?

Mari Nunno.

Wer kann zweifeln, daß er's thut,
In der Wohnung eines Indiers?

D. Toribio.

Eher soll kein Mensch, als ich,
Dort die erste Stuf erklimmen!
Wär' ein Mastrich auch die Kammer,
Mir kommt's zu, sie zu ersiegen.
Sehn soll meine Muhm', ich habe
Mannskraft, wenn auch kein Geschicke. (Ab.)

D. Alonso.

Mit dir geh' ich. (Ab.)

Clara.

Nach, Otannez!
Schnell hinauf!

Otannez.

Tizona's Klinge
Folgt dem edlen Heldenpaar;
Mit mir gehn zweitausend Eide! (Ab.)

Clara (zu den Frauen).

Seht, ihr Beiden, und gebt Acht,
Daß er nicht in andre Winkel
Sich verbergen mag.

Mari Nunno.

Ein Argus
Will ich seyn.

Brigida.

Ein Luchs seyn will ich.
(Die Frauen ab.)

Clara (zu Eugenia).
All dein eitles Wortgepränge,
Siehe nun, wozu dir's dienet;
Denn beim ersten Schlag erstarrst du,
Kommst bei'm ersten Schreck von Sinnen.
(Sie öffnet das Nebenzimmer.)
Frei hast du die Thüre jetzt,
Fremdling, und du kannst entrinnen.
Gib mir jenen Brief und gehe!

D. Felix (kommt hervor).
Gott behüt' euch! Zwar nicht schwierig
Ist die Sache; doch bedenket,
Sie ist wichtig. (Er gibt ihr den Brief.

Eugenia (bei Seite).
Doch nicht hindern
Konnt' ich's! Weh mir Unglücksel'gen!

D. Felix (bei Seite).
Liebe, laß mich jetzt nicht sinken!
Denn wohl sind Verstand und Schönheit
In ihr gleich; doch die Geliebte
Ist sie meiner beiden Freunde,
Und ich darf sie ja nicht lieben! (Ab.)

Clara (ruft zur Thür hinaus).
Herr, der Mensch, den ich gesehn,
Ist in's nächste Haus gestiegen;
Such' ihn nicht.

Don Alonso und Don Toribio (treten auf).

D. Alonso.
Das mußt es seyn,
Denn hier war er nicht zu finden.

D. Toribio.
Das ist Hexerei, denn mir
Ist er unsichtbar geblieben.

Clara.
Sag' ich doch, er stieg in's nächste
Haus; ich sah ihn, frei und sicher.

D. Alonso.

Laßt denn Alles uns durchsuchen!

D. Toribio (zu Eugenia).

Hab' ich nun — was sagst du, Kindchen? —
Oder kein Geschick?

Eugenia.

Ich weiß nicht;
Fehlt mir's selbst doch an Geschicke!

(D. Alonso und D. Toribio ab.)

Clara.

Alles dieß, hochmüth'ge Thörin!
That ich, um dir einzubinden,
Daß, Verstand und Kühnheit haben,
Heißt, sie haben und nicht schimmern.
Und nun fort! denn ich will sehen,
Was mir dieser Brief berichtet.

Eugenia (bei Seite).

Ruhen will ich nicht (weh mir!)
Bis ich weiß, was er geschrieben. (Ab.)

Clara.

Gehen hieß ich sie, damit,
Wenn der Mann den Trug erdichtet
Um mir selbst zu schreiben, sie
Nicht es merke, noch drum wisse.

(Sie öffnet den Brief und liest.)

»Nicht wagt eurer Ehr' entgegen,
Wer, zu ihrem Besten, waget
Die Vermuthung, euch verpflichten
Werde, was ihr Kränkung achtet.
Und so mag — bei dem Vertrauen,
Daß ich, fehlend, recht gehandelt —
Aufgehn, was mir vorzuwerfen,
Gegen das, was mir zu danken.
Don Juan kehrt zurück, für euch
Liebentbrannter, als jemalen
Und Don Pedro folgt euch nach,
Zärtlicher, je ferner schmachtend.

Ohne Frage werden Beide
Sich erklären; ohne Frage
Überlassen sie dem Degen
Die Entscheidung, und nicht abgehn
Wird es ohn' ein Ärgerniß.
Doch für euch ist's leichte Sache,
Diesem zu entgehn; befehlt nur
Dem Don Pedro, fortzuwandern,
Oder dem Don Juan, zu scheiden.
So, euch freie Macht behaltend
Zu verschmähn und zu begünst'gen,
Meidet ihr das Mißbehagen.
Mir kommt zu, euch dieß zu melden:
Denn auf diese Weise handl' ich
Gegen Euch, mich selbst und Jene,
Als ein Ritter, Freund und Gastherr." —
Himmel, hilf! Wie viele Dinge,
So ungleich, so mannigfaltig,
Mich auf einmal jetzt bedrängen,
Mich auf einmal übermannen!
Was er sagt und was er nicht sagt,
Dieser Brief — durch Beides, wahrlich!
Kränkt er mich; das ist gewiß.
Denn als er mich lüstern machte
So zu thun, als glaubt' ich selbst,
Ich sei's die ihn sollt' empfangen,
Und ich jenes Mittel brauchte,
Ihn zu lesen — da empfand ich
Herbe Kränkung, daß nicht dieses
War sein Zweck, vielmehr ein andrer.
Wie nur wag' ich, dieß zu sprechen.
Wenn nicht schon die still gegrabne,
Tief verborgne Mine sprang,
So die Lieb' in mir entbrannte?
Liebe, sagt' ich; denn mich kränkt
Nichts, als daß ich mir so albern
Eingebildet, daß er mich

Aufgesucht. Und so geartet
Ist die Eitelkeit der Frauen,
Welche für geliebt sich halten,
Daß, wenn sie die Liebe kränkt,
Doch die Täuschung kränkt gewalt'ger.
Vollends, wenn die Vorgezogne
Eine Thörin ist, ein albern
Flüchtig Mädchen . . .

Eugenia (erscheint im Hintergrunde).

Eugenia.

Das bin ich!

Clara.

Die in ihrem stolzen Wahne
Denket, sie allein bezwinge
Alles, was ihr Auge wahrnimmt.
O du Neid, du Neid, wie viel
Nachtheil hast du Frau'n geschaffen!
Denn ich gab', um an Eugenien
Mich zu rächen . . .

Eugenia (hervortretend).

Wodurch schadet
Dir Eugenia, daß du sinnest,
Ganz für dich allein auf Rache?

Clara.

Sagen wird's dir dieser Brief,
Der durch Zufall mir zu Handen
Kam für dich. (Sie gibt ihr den Brief.)

Eugenia.

Ich weiß es schon.

Clara.

Wenn du schon es weißt und brachtest
Deinen Ruf so in Gefahr,
Daß nur wenig fehlt es schlagen
Sich zwei Männer deinetwegen:
Sieh denn, Thörin, Undankbare,
Falsche, Hinterlist'ge, Freche,

Ob ich nicht mit Grund auf Rache
Sann, für die Gefahr . . .

Eugenia.

Sieh! Höre!
Denn um gleich dir kund zu machen,
Welch ein leichtes Auskunftsmittel
Abwehrt diese Graungefahren,
Freut mich's, daß ich just zur rechten
Stunde herkam. (Sie öffnet ein Fenster.)

Clara.

Was für Absicht . . .

Eugenia (rufend).

Herr Don Pedro!

Clara.

Was beginnst du?

Eugenia.

Nur zwei Worte will ich sagen
Einem Cavalier, der eben
Hier vorbeigeht.

Clara.

Das zu wagen!

Eugenia.

Warum nicht? Auf seinem Zimmer
Muß der Vater jetzt sich halten,
Weil sein Podagra ihn quält;
Und der Vetter dort gewahrt nicht
Dieses Fenster aus dem seinen.
Und so sollst du Gnüge haben. —
Herr Don Pedron!

(Don Pedro erscheint von Außen am Fenster.)

D. Pedro.

Nöthig war's
Daß ich zweimal meinen Namen
Hört', um einmal nur zu glauben,
Daß sich seiner eu'r Gedanke
Noch erinnert; denn nicht leicht
Glaubt wohl an sein Glück ein Armer.

Eugenia.

Fahrt nicht fort, weil dieses Fenster
Sehr verschieden ist von andern.
Denn die andern waren nicht,
Und dieß ist in meines Vaters
Eigner Wohnung; und wenn dort
Mir die Sicherheit gestattet,
Ein'ge Freiheit zu gebrauchen,
Ist die Freiheit nun Gefangne
Meiner Ehr', und so verschieden
Sollt ihr jetzt sehn ihr Betragen
Wie's verschieden ist, ob selbst
Ich mich hüten darf, ob Andre.
Kehrt denn, bitt' ich, schnell zurück,
Daß ich nie in meiner Gasse,
Nie am Fenster mehr euch treffe.
Dringend bitt' ich euch, entsaget
Klüglich einer eitlen Hoffnung,
Welche jeder Stütz' ermangelt.

D. Pedro.

Hört . . .

Eugenia.

Verzeiht, es ist unmöglich.

D. Pedro.

Euch zu sehn . . .

Eugenia.

Mich Undankbare
Macht ihr endlich auch unhöflich.

D. Pedro.

Euch?

Eugenia.

Ja!

D. Pedro.

Wie?

Eugenia.

Ihr sollt's erfahren.
(Sie macht das Fenster zu.)

Clara.

Und was sagst du nun dem Zweiten?

Eugenia.

Glaube, wenn ich ihn gewahrte,
Sagt' ich sicher ihm dasselbe,
Clara. Frau'n, wie ich geartet,
Wenn sie, ganz in Sicherheit,
Sich zerstreu'n, sich unterhalten,
Wollen weiter nichts, als dieses.
Plauder-Liebe hat niemalen
Tiefen Boden, nur Geräusch.
Laß ein Gleichniß dir gefallen:
Einem Wandrer, der verirrte,
Kann zur Nachtzeit widerfahren,
Daß er, schier betäubt vom lauten
Lärmen eines kleinen Baches,
Der vom Berge stürzt, erschrickt,
Schaudert, fürchtet und, voll Bangen
Vor ihm fliehend, in den Fluß fällt;
Denn es glaubt gewöhnlich Mancher,
Wasser, das die Kiesel selbst
Kaum empfinden, sei ein sanftes,
Und kommt um in seiner Flut.
Lautes Wasser — darauf achte!
Ist nicht jederzeit gefährlich;
Doch das stille birgt Gefahren.
Und so bleibt der beste Rath:
Hüte dich vor stillem Wasser! (Ab.)

Clara.

Wie? Was hör ich? Was vernehm' ich?
„Lautes Wasser — darauf achte! —
Ist nicht jederzeit gefährlich;
Doch das stille birgt Gefahren.
Und so bleibt der beste Rath:
Hüte dich vor stillem Wasser!" — —
Sicher hörte sie — weh mir!
Was ich aussprach, oder ahnet

(Wie das Gleichniß wohl verräth),
Was in meinem Busen wallet.
Doch da sie von selbst Abweisung
Jenen gibt, und Zufall schaffte,
Was Vorsorge schaffen sollte;
Da, der jenen Brief mir brachte,
Offenbar mich hält für sie:
Will ich nun das Los behalten,
Welches Liebe meiner Liebe
Darbeut unter ihrem Namen;
Daß ich dann mit größerm Rechte
Könne sagen: „Lautes Wasser
Ist nicht jederzeit gefährlich;
Doch das stille birgt Gefahren.
Und so bleibt der beste Rath:
Hüte dich vor stillem Wasser!"

Dritte Abtheilung.

Zimmer der beiden Schwestern.

Donna Clara und Mari Nunno (treten auf).

Clara.
Dieß geht vor, und dir allein
Theil' ich's mit.

Mari Nunno.
Aus vielen Fällen
Weißt du ja, daß du Vertrauen
Kannst in meine Liebe setzen.
Doch, vergib mir, staunen muß ich,
Daß die Kühnheit deiner Schwester
So unmäß'gen Grad erreichte.

Clara.
Ja, zwei Cavaliere werben

Um Eugenien, und mir ziemt,
Solchem Ärgerniß zu wehren,
Da mir's einmal kund geworden.
Sprechen muß ich drum mit Jenem,
Der mir den Bericht ertheilt;
Und um Nachtheil abzuwenden,
Gib ihm — doch in ihrem Namen —
Einen Brief. Ich will ihn sprechen
(Ohne daß er weiß, ich sei's)
Diese Nacht, damit er näher
Mir's berichte; denn . . . Hernach
Sag' ich mehr; es däucht mir eben,
Daß ich draußen Leute höre.
Sieh, wer's seyn mag.

(Mari Nunno geht an die Thür.)

Wie vortrefflich
Täuscht' ich, grade durch die Wahrheit,
Mari Nunno, die nun selber
Muß Gelegenheit mir schaffen,
Ihn heut Nacht zu sehn, zu sprechen.
Denn da meine Qualen . . .

Don Toribio (will in's Zimmer), Mari Nunno (hält ihn zurück).

Mari Nunno.

Wartet!
Niemand, ohne sich zu melden,
Darf in dieses Zimmer kommen.

D. Toribio.

Zwiefach zeigst du mir jetzt eben
Dich als Duenna.

Mari Nunno.

Und wie ist
Dieses Zwiefach zu verstehen?

D. Toribio.

Erstlich, weil du störst, und zweitens,
Weil du mir dieß Zimmer wehrest.

Mari Nunno.

Wenn es nicht anständig ist,
Kann man sie zu sehn begehren?

D. Toribio.

Können meine Muhmen nicht
Jederzeit anständig gehen?

Clara.

Nun? Was gibt's?

D. Toribio (eintretend).

Die alte Schachtel
Will den Eintritt mir verwehren.

Clara.

Recht! Ohn' unsern Vater darf
Niemand in dieß Zimmer treten.

D. Toribio.

Wohl darf Jemand, und ich weiß
Schon den Grund von dieser Strenge;
Drum will ich mich nicht erzürnen.
Denn ich weiß auch, die Verschmähten,
Haben jederzeit Erlaubniß,
Schier in Thränen zu verschmelzen.

Clara.

Ich bekenne, daß ich's bin;
Und da die beglückte Schwester
Nicht hier ist, so habt ihr nichts
Hier zu thun. In aller Schnelle
Geht hinaus, sonst geh' ich selbst.
Denn man soll von mir nicht denken,
Daß ich euch aus Rachsucht störe;
Kann ich besser doch mich rächen!

D. Toribio.

Das heißt kurz und schlecht gesprochen.

Clara.

Mari Nunno, laß uns gehen;
Du mußt mein Geschäft besorgen.
(Sie geht in's Nebenzimmer.)

Mari Nunno.

Gänzlich bin ich dir ergeben. — (Man klopft.)
Aber wart'! Ich will nur zusehn,
Wer da klopft. (Sie geht durch die Mittelthür.)

D. Toribio.

Ihr Himmel, helft mir!
Denn das Spitzwort von vorhin,
Das den Argwohn noch verstärket,
Der, als Natter meiner Brust,
Stückweis mir das Herz zerfetzet,
Ist, je mehr ich drüber sinne,
Ist ein Spitzwort, tückisch herbe.
Als wir erst das Haus durchsuchten,
Sah ich — meine Zunge, hemm' ich!
Sprich's nicht aus, bevor ich nicht
Arge Lügnerin dich schelte —
Sah ich — o treulose Bosheit! —
Hinter'm Bett Eugeniens stecken
Sah ich wahrlich . . .

Mari Nunno (kommt zurück, einen Brief in der Hand).

Mari Nunno.

O Sennora,
Gib mir Trinkgeld! Ein Billetchen,
Eine Kutsch', ein Erker . . .

D. Toribio.

Weib,
Was du da gesagt, bedenke!
Erker und Billet und Kutsche,
Selbst die Duenna nicht gerechnet,
Das ist doch zu viel des Unheils.

Mari Nunno (bei Seite).

Übel wäre dieß Begegnen, (laut.)
Läge was daran. — Sennora!

D. Toribio (für sich).

Martre mich nicht so, Gedächtniß!

Mari Nunno.

War sie hier nicht?

D. Toribio.

Sie war hier,
Kurz bevor sie sich entfernte.

Mari Nunno.

Bringen muß ich meinen Fräulein
Diesen Brief. (Sie will ins Nebenzimmer.)

D. Toribio

Nicht von der Stelle!
Denn ich muß ihn eher sehen,
Als die Mädchen.

Mari Nunno.

Was heißt sehn?
Denn obwohl nichts daran liegt,
Geb' ich ihn nicht her, um eben
Nicht zum Hausherrn euch zu machen.

D. Toribio.

Was gilts?

Mari Nunno.

Was?

D. Toribio.

Daß dir ein derber
Faustschlag Haub' und Hirn betäubt?

Mari Nunno.

Was gilt's, dieser ist noch kräft'ger?
(Sie gibt ihm eine Ohrfeige.)

D. Toribio.

Meine Zähne müssen fort seyn!
Ach, wo sind denn meine Zähne?

Mari Nunno (schreiend).

Mord und Todschlag! Gnäd'ge Herrschaft,
Kommt doch, kommt mir beizustehen!

D. Toribio.

Ei, das fehlte noch zur Sache,
Daß nun sie sich will beschweren.

Mari Nunno (wie eben).

Ach! man bringt mich um!

Don Alonso, Donna Clara, Donna Eugenia und Brigida (treten auf).

D. Alonso.

Was gibt's?

Clara.

Was ist hier geschehn? Was fehlt dir?

Mari Nunno.

Don Toribio hier, mein Herr,
Ungeduldig und sehr heftig
Weil ich ihm den Brief versagt,
Den man jetzt für meine gnäd'gen
Fräulein brachte, legt an mich hier
Seine Hand.

Die Schwestern.

Gott! welch Benehmen!

D. Alonso.

Nun wahrhaftig, euer Zorn,
Was ihn auch erregt, Herr Neffe,
Ist sehr kühn. Der Dienerin
Meiner Töchter zu begegnen
Auf die Weise!

D. Toribio.

Nun, bei Gott!
Ich bin's . . .

D. Alonso.

Schweiget!

D. Toribio.

Der berechtigt
Ist, zu klagen.

D. Alonso.

Schon genug! (Zu Mari Nunno.)
Gebt mir, gebt mir das Billetchen;
Ich will sehen, welcher Anlaß
Ihn so arg in Harnisch setzte.

Eugenia (bei Seite).

Weh mir Armen, wär's vielleicht
Gar von einem der Entfernten!

Clara (zu Eugenia).

Gebe Gott nur, daß es nicht
Was von deinen Sachen meldet!

D. Alonso (liest).

„Meine Nichten, wißt, ich habe einen Erker, wo ihr diesen Nachmittag den Einzug der Königin unsrer Herrin sehen könnt. Die Kutsche wird euch abholen; denn ich zweifle nicht, daß mein Vetter . . .“

(Zu D. Toribio.)

Nun führwahr, ich muß von neuem
Mich erzürnen und mich ärgern,
Daß eu'r schwaches Urtheil konnte
Hieran einen Anstoß nehmen. —

(Zu den Schwestern.)

Töchter! Donna Violante,
Meine Muhme, läßt euch melden
Daß ihr sollt mit ihr den schönen
Einzug der Monarchin sehen,
Deren Lebenslauf der Himmel
Nach Jahrhunderten berechne! —

(Er gibt D. Toribio den Brief.)

Nehmet, lest und seht wie thöricht,
Wie vernunftlos ihr gewesen
Etwas Andres zu vermuthen;
Denn sie sollen nun nicht eher
Gehn, als bis ihr selber laset.

D. Toribio.

Steht das wirklich hier zu lesen:
„Meine Nichten, wißt, ich habe
Einen Erker?“ — Oheim, ehrlich!
Gehn sie nicht, eh' ich ihn las?

D. Alonso.

Nein!

D. Toribio.

Vortrefflich! denn nun gehen
Sie von hier nicht in zwei Jahren.

D. Alonso.

Weßhalb?

D. Toribio.

Ei, ich kann nicht lesen;
Und so lange brauch' ich wohl,
Um's zu lernen.

D. Alonso.

Läßt sich denken,
Daß ihr so unwissend seid?

D. Toribio.

Was ist das denn für ein Fehler?
Mancher, der sonst Alles kann,
Kann nicht lesen. Bis ich's lernte,
Mögen sie zu Hause bleiben,
Und hernach gehn.

D. Alonso.

Schlimm! denn eben
Ist der Einzug heut.

D. Toribio.

Was thut's?
Mag der Einzug warten lernen,
Bis ich lesen erst gelernt!

D. Alonso.

Kinder, einmal nur im Leben
Fallen solche Dinge vor.
Und die muß man sehn. Drum nehmet
Eure Schleier schnell und geht,
Don Toribio mag sich ärgern
Oder mag er's nicht; denn ich
Darf mich meines Zufalls wegen,
Nicht auswagen, und mir gnügt,
Daß ihr mir's hernach erzählet,
Wenn ihr heimkehrt.

Clara.

Deinem Willen
Bin ich demüthig ergeben.

Eugenia.

Und ich will bei dir zu Hause
Bleiben, wenn du mir's gewähreſt.

D. Alonso.

Nein, mein Kind; gehn sollt ihr Beide.

Brigida.

Hier sind schon die Schleiermäntel.

Clara.

Gib mir meinen, Mari Nunno.

(Während diese ihr den Schleier anlegt, gibt Clara ihr einen Brief.)

Nimm, und acht' auf meine Rede.

(Sie spricht leise mit ihr.)

Eugenia (bei Seite, während Brigida ihr den Schleier anlegt).

Heut nur find' ich Ausgehn bitter.
Wenn ich nur nicht einen treffe
Jener thörichten Verliebten!

Clara (bei Seite).

Heut nur find' ich Ausgehn herrlich.
Ob ich jenen Cavalier
Wohl erblicken mag bei'm Feste?

Mari Nunno (zu Clara).

Geh getrost und traue mir.

(Die Schwestern gehen ab.)

D. Toribio (bei Seite).

Alles dieß setzt mich in Ärger!
Doch, die Königin mag einziehn
Oder nicht, ich bleib' und spähe,
Ob mir's glückt, für mich allein
Jenen Argwohn aufzuklären,
Den, zu wilder Eifersucht,
Lieb' entflammt in meiner Seele.

(Alle ab.)

Gasse, wie in der zweiten Abtheilung.

Don Felix und Hernando (treten auf).

Hernando.

Ohne nur das Fest zu sehen,
Gehst du schon nach Hause?

D. Felix.

Ja;
Denn kein Fest ist für mich da,
Wo nicht Lust.

Hernando.

Was ist geschehen,
Herr, das dich so bitter plagt?

D. Felix.

Könntest du noch mehr begehren,
Als, dir dieses zu erklären?

Hernando.

Damit hast du schon gesagt,
Daß es Liebe sei.

D. Felix.

Weßwegen?

Hernando.

Herr, zum Schweigen dich zu bringen,
Das vermag von allen Dingen
Liebe nur.

D. Felix.

Ich bin verlegen,
Wie ich's soll dir sagen. Ja,
Eine Schönheit, unvergleichbar,
Ach! und nimmer mir erreichbar,
Ist mein Kummer; denn ich sah
Mit dem Nahn der ersten Triebe
Die Unmöglichkeit sich nahn.

Hernando.

Wie denn?

D. Felix.

Jene, der Don Juan
Weiht, abwesend, seine Liebe;
Jene, der Don Pedro folgt,
Raubte Freiheit mir und Frieden.
Dennoch wird, was Ehr' entschieden,
Immerdar von mir befolgt,
Und der Eifersucht Verdacht
Ist kein Grund von meinem Leide;
Sondern dieses, daß sie Beide
Zum Vertrauten mich gemacht.
Und so mischt sich nun die Karte,
Daß ich mich als Mittler zeigen
Ihres Streites muß, und schweigen.

Mari Nunno (öffnet ein Fenster in D. Alonso's Hause).

Mari Nunno.

Pst! Sennor Don Felix!

D. Felix.

Warte!
Wer ist's, den man rufet?

Mari Nunno.

Ihr.

D. Felix.

Und was wird mir aufgetragen?

Mari Nunno.

Donna Eugenia läßt euch sagen,
Lesen sollt ihr dieß Papier.

(Sie wirft ihm einen Brief zu und entfernt sich.)

D. Felix (nimmt den Brief auf und liest).

„Dankbar für die Nachricht, die ihr mir gegeben, hab' ich schon angefangen euch zu gehorchen; und um dieß noch besser zu thun, ist es nöthig, daß ich euch spreche. Kommt diese Nacht; ich werd' euch erwarten. Der Himmel behüt' euch!"

Wer sah größre Noth zuvor?
Denn zu gehn und nicht zu gehen,
Gleich unmöglich kann's geschehen.

Don Juan (tritt auf).

D. Juan (bei Seite).

Himmel, was zu thun?

Hernando (zu D. Felix).

Sennor,
Sieh, es naht Don Juan sich dir.

D. Felix.

Ob er fallen sah den Brief?

Hernando.

Nein.

D. Juan (bei Seite).

Wie quält der Argwohn tief!

D. Felix.

Nun, Don Juan, was macht ihr hier?
Nicht bei'm Fest?

D. Juan.

Ich bin verlegen
Um die Antwort.

D. Felix (bei Seite).

Ich bin todt!

D. Juan.

Reden, schweigen — gleiche Noth!

D. Felix.

Reden? schweigen?

D. Juan.

Ja.

D. Felix.

Weßwegen?

D. Juan.

Redend, kränk' ich euch — so eigen
Ist es — schweigend, kränk' ich mich;
Und so kann ich wesentlich,
Weder reden jetzt noch schweigen.

D. Felix.

Mir ein Räthsel!

D. Juan.

So auch mir.

Doch wenn ihr's zu lösen strebt
Und mir volle Freiheit gebt
(Wär's auch Thorengabe schier),
Sag' ich euch mein ängstlich Bangen.

D. Felix (bei Seite).

Sagt denn! Schauderhafte Qual!

D. Juan.

Zeigt mir jenen Brief einmal,
Den ihr eben habt empfangen.

D. Felix.

Dieß allein ist's auf der Welt,
Wenn wir beid' uns selber ehren,
Was ich nimmer kann gewähren.
Und da mir's unmöglich fällt,
Mögt ihr Zutraun nicht versagen
Meinem treuen, festen Muth:
Glaubt, ich bin eu'r Freund.

D. Juan.

Wohl gut!

Aber da ihr abgeschlagen,
Unter anderm Ausfluchtwort,
Meiner Liebe Schutz zu geben:
Da Eugenia mich so eben
Rief an ihre Kutsche dort
Und mir voller Zorn befahl,
Daß ich ferner nicht sie sehe,
Noch mich wag' in ihre Nähe:
Sagt, Don Felix, sagt einmal,
Muß mir nicht die Furcht entstehn,
Daß eu'r Weigern, ihre Strenge,
Wohl aus anderm Grund entspränge?
Vollends nun, da ich gesehn,
Eben jetzt bei meinem Kommen,
Wie man aus dem Fenster hier
Euch herabwarf ein Papier,
Daß ihr, ängstlich und beklommen,
Mir verbergt mit scheuem Wesen.

Doch, Eugeniens Namen, wißt,
Hört' ich, und daß s i e es ist;
Die euch aufträgt es zu lesen.

D. F e l i x (bei Seite).

Was gesagt dem Ungeduld'gen?
Mich doch rufet dieß Papier!
Will ich m i c h entschuld'gen hier,
Muß Don Pedro'n ich beschuld'gen.

D. J u a n.

Was beschließt ihr?

D. F e l i x.

Den Beschluß
Wißt ihr, Don Juan; denn ihr wißt,
Daß ich bin, und jeder Frist
Freund euch bleib' — und schweigen muß.

D. J u a n.

Ja, ihr seid mein Freund, gesteh' ich.
Und gesteh', ich bin eu'r Gast.
Doch ihr kennt die Sorgenlast,
Die mich drückt, und deßhalb fleh' ich
Nur dieß Eine: Gebt mir Rath!
Sprecht, wie würdet ihr, in Fällen
Dieser Art, zu mir euch stellen?

D. F e l i x.

Ein'ges Recht hat, in der That,
Eu'r Verlangen: doch müßt' ich
Mich in gleicher Lage schauen,
Würd' ich eurer Freundschaft trauen
Und nicht forschen.

D. J u a n.

Sicherlich
Ist es leichter, wie ich sehe,
Rath ertheilen, als vollziehn.
Nicht befolgen kann ich ihn.
Also thut, warum ich flehe:
Zeigt mir, zeigt mir das Papier!

D. Felix.

Gäb's hier keine Sache nun,
Als die eure, würd' ich's thun.

D. Juan.

Welche Sache gibt's denn hier,
Als daß ihre Hand dieß Schreiben
Bringt zu euch?

D. Felix.

Ihr seht nicht tief;
Denn der Anlaß, der den Brief
Mir bringt, muß verborgen bleiben.

D. Juan.

Kein Geheimniß sagt ihr mir?

D. Felix.

Wohl; nur dieses nicht.

D. Juan.

Gebt Acht!
Unsre Freundschaft hat die Macht,
Stillung meiner Wißbegier
Zu verzögern, nicht, zu wehren.

D. Felix.

Aber sagt, wie soll's geschehen,
Denn ihr könnt den Brief nicht sehn.

D. Juan.

Kommt nur mit; ich will's euch lehren.

D. Felix.

Sicher, daß ich nicht ihn weise,
Doch ich folg' euch; geht voran.

(Sie wollen gehn.)

Don Pedro (tritt auf).

D. Pedro.

Wie? Don Felix! Wie? Don Juan?
Wohin geht ihr, auf die Weise?

D. Felix.

Nur spazieren.

D. Pedro.

Wundersam!

Dieser Vorwand kann nicht gnügen,
Um den Anschein zu belügen;
Und da eben, als ich kam,
Ich euch Beide mit den Händen
Schon sah eure Schwerter fassen,
Denk' ich nicht euch fortzulassen.

D. Juan.

Solche Vorkehr anzuwenden,
Ist unnöth'ge Sorgsamkeit.

Hernando.

Nein, Don Pedro, ihr habt Recht;
Eben gehn sie zum Gefecht.

D. Felix.

Schweige, Schuft!

D. Pedro.

Was für ein Streit
Kann bei Freunden wohl entstehen,
Der sich nicht vergleichen ließe,
Felix, eh man sich entschließe
Zu dem letzten Schritt? Laßt sehen,
Ob ich nichts euch danken soll:
Sagt den Anlaß mir!

D. Felix.

Mit nichten
Werd' ich diesen euch berichten;
Denn es taugt mir nicht.

D. Juan.

Mir wohl;
Denn von mir soll man nicht sagen,
Daß ich könnte, blind, vermessen,
Meiner Gastpflicht je vergessen,
Mich in solche Händel wagen.
Und da ihr, als Edelmann,
Unsern Kampf nicht werdet stören,
Sollt ihr jetzt den Anlaß hören.

D. Felix.

Sagt ihn nicht! Ich will, ich kann
Eher . . .

D. Pedro.

Haltet!

D. Felix.

Wer doch könnte
Hemmen, hindern dieses Wort!

D. Juan (zu D. Pedro).

Gönnen will ich Euch sofort,
Was ich keinem Andern gönnte:
Don Pedro, ich bekannte
Dem Freunde hier, daß ich in Lieb' entbrannte
Für eine Dam'; und er, nach der Erklärung,
Verweigert nicht allein mir Hülfgewährung:
Ich weiß sogar, trotz dem, was Ehr' und Name
Von ihm erheischt, wirbt er um diese Dame.
Wahr ist's, denn als ihm eben
Aus jenem Fenster ward ein Brief gegeben . . .

D. Pedro (bei Seite).

Was sagt mir seine Stimme?

D. Juan.

Hört' ich (denn Eifersucht hört manches Schlimme)
Die Kupplerin ihm sagen,
Eugenia sei's, die ihr dieß aufgetragen. —
Da ist ihr Nam'! Und was kann daran liegen,
Daß ich ihn nicht verschwiegen?
Weiß ich doch, wer ihr seid!

D. Felix (bei Seite).

Ich bin zerrissen!

D. Pedro.

Nicht mehr, Don Juan! Viel liegt d'ran, sollt ihr wissen;
Denn neuen Kampf erhebe
Ich mit euch Beiden nun, so wahr ich lebe!
Mit euch, weil ihr die schöne
Eugenia liebtet, der ich folg' und fröhne;
Mit ihm, weil ich von euch anjetzt vernommen,

Daß auch Don Felix ist für sie entglommen.
Drum soll mein Schwert, mich rächend an euch Beiden,
Welch Recht ihr habt, und welches ich entscheiden.

D. Juan.

Wenn ihr bekennet, um Eugenien werbe
Eu'r kecker Wunsch, um sie, für die ich sterbe,
So hab' ich gegen euch noch größre Klage;
Denn Zwei sind's, denen ich mein Leiden sage,
Zwei, die mich hintergehen.

D. Felix.

Und Zwei auch sind's, die meine Freundschaft schmähen,
Weil sie beleid'gend denken,
Daß ich, ein Ehrenmann, sie wollte kränken,
Da ich aus reinem Triebe
Dem Einen hier verschwieg des Andern Liebe
Und hinderte den Zwiespalt, auszubrechen.
So macht ihr nun die Großmuth zum Verbrechen!

D. Juan.

Großmuth? Wenn ihr verräthrisch . . .

D. Pedro.

Wenn ihr schändlich . . .

D. Juan.

Verwegen, treulos . . .

D. Pedro.

Falsch und unerkenntlich . . .

Beide.

Kränkt meine Freundschaft?

D. Felix.

Wolltet ihr nur hören!
Denn Beider Argwohn hoff' ich zu zerstören.

D. Juan.

Nun abgekürzt die Rede!
Und da's mit unsrer Fehde
Schon zum Beginn gekommen,
So geht mit mir.

D. Pedro.

Und da ich jetzt vernommen,

Daß ihr mit frechem Wagen
Mich Beide kränkt, wie könnt' ich mir versagen,
Mit euch zu gehn?

D. Felix.

Und wie könnt' ich hingegen
Ertragen, daß ihr Beide, frech, verwegen,
Mir aufgelastet des Verrathes Bürde?

Alle Drei.

Beleid'ger meiner Würde
Seid ihr zugleich?

D. Felix.

Den Schimpf hoff' ich zu rächen.

D. Juan.

Die Zunge schweig' und mag die Klinge sprechen!
(Sie fechten.)

Don Toribio (hinter der Scene).

Was? Hier vor'm Hause Schlägerei'n zu wagen?

Don Alonso und Don Toribio (kommen aus dem Hause, mit bloßen Degen).

D. Alonso.

Drei Freunde — ist es möglich? — die sich schlagen?

D. Juan.

Behüt' euch Gott! Der Kampf ist schon zu Ende. (Ab.)

D. Alonso.

Ihr, haltet ein! Denn da ich mich verwende,
Beschimpft ihr meinen Muth.

D. Pedro.

Nichts ist geschehen. —
(Bei Seite.)
Don Juan ist fort; ich eil' ihm nachzugehen. (Ab.)

D. Toribio.

Ohm, haltet sie! Den Frieden nicht zu stören,
Das sollen sie auf meinen Stammbaum schwören.
Geduld! Die Sach' ist wichtig;
Gleich hol' ich ihn. Ich steckt' ihn wohlvorsichtig
In meinen Mantelsack (denn er ist mürbe),
Damit er unterwegs mir nicht verdürbe.

D. Alonso (zu D. Felix).

Sennor, welch eine Zornwuth — darf ich's wissen —
Hat bis zum Degenziehn euch fortgerissen?

D. Felix.

Ein Zwist, in den bei'm Spielen
Wir kurz vorher verfielen
(Wie's oft geschieht), liegt diesem Kampf zum Grunde.
Und da zur guten Stunde
Ihr drüber zukamt, wär' es zu bedauern,
Sollt' unter Freunden solch ein Zwiespalt dauern.
Deßhalb gestattet, daß ich unverzüglich
Den Beiden folge.

D. Alonso.

Ihr verfahrt sehr klüglich;
Lebt wohl, Don Felix!

(D. Felix ab. D. Toribio steht in Gedanken.)

D. Alonso (für sich).

Schlimm, bei meinem Leben
Daß ich nicht selbst, da ich ihn sprach so eben,
Mich mit dem Herrn geschlagen,
Doch meines Argwohns Plagen
Darf Don Toribio nimmermehr entdecken;
Vor ihm am meisten muß ich sie verstecken. (Laut.)
Was liegt euch denn im Sinne,
Daß ihr so mächtig grübelt?

D. Toribio.

Ohm, ich sinne,
Ob's unserm alten Adelsblut gebühre,
Daß diese fechten da vor unsrer Thüre
Und daß von diesen Tröpfen
Nicht mindstens zwei gehn mit zerhau'nen Köpfen,
Wenn nicht gar drei.

D. Alonso.

Welch albern Kopfzerbrechen!
Was kümmert uns ihr Streit?

D. Toribio.

Ach, dürft' ich sprechen,

Ihr würdet, Ohm . . .

D. Alonso.

Was gibt's denn für Betrachtung?

D. Toribio.

Gar vielerlei!

D. Alonso.

So sprecht doch!

D. Toribio.

Gebt wohl Achtung:

Als ich ging Geschick zu holen,
Und ihr kamt mir nachgelaufen,
Mich belehrend, dieß sei nur
Von der Muhm' ein Scherzgeplauder,
Weil die Damen oft zum Spaße
Diese Redensart gebrauchen,
Hörten wir bei'm Wiederkommen
Clara, die voll Angst und Grausen
Rief, im Hause sei ein Mann.

D. Alonso.

Freilich! Und obwohl im Hause
Alles ward durchmustert, fanden
Wir ihn nicht.

D. Toribio.

Nun! dieß genaue
Forschen, das wir angestellt,
Ist Alleingrund meines Grauens,
Einz'ge Quelle meiner Marter,
Ursprung meines Argwohnschauers.

D. Alonso.

Aber wie?

D. Toribio.

Mir stockt der Athem,
Bebt der Mund, die Stimme zaudert.
Denn da wir auch keinen Winkel
Ließen undurchspäht im Hause,

Da — o weh mir! — hinterm Bette
Der Eugenia . . .

D. Alonso.

Ich erstaune!

D. Toribio.

Sah ich . . .

D. Alonso.

Was? den Mann?

D. Toribio.

Gesehen
Hätt' ich ihn, und nicht zerhauen?
Gnügt nicht, daß ich sah . . .

D. Alonso.

Nur weiter!

D. Toribio.

Ein Kennzeichen, ein anschaulich
Merkmal, daß der Mann zur höchsten
Unzeit steigt in ihre Klause.

D. Alonso.

Seht zu, Neffe, was ihr sagt;
Daß nicht Täuschung zum Behaupten
Euch verleite.

D. Toribio.

Was für Täuschung?
Sah ich's klarer doch vor Augen,
Als daß zehnmal zehn sind hundert
Und daß zehnmal hundert tausend!

D. Alonso.

Was denn saht ihr?

D. Toribio.

Eine Leiter,
Die Eugenia heimlich aufhebt.

D. Alonso.

Aufhebt? Eine Leiter?

D. Toribio.

Ja;

Und mit Reifen und mit Tauen
Wohl versehn, und vielen Stufen.

D. Alonso.

Ha, bei'm Himmel! könnt' ich glauben,
Daß es wahr sei . . .

D. Toribio.

Wie? Nicht wahr?
Nun, ihr selber sollt sie schauen.
Kommt nur mit, da eben jetzo
Leer ihr Zimmer ist. Dort lauert
Einen Augenblick, gar bald
Seht ihr sie mit eignen Augen.

(Beide in's Haus.)

Zimmer der Schwestern.

Don Alonso (tritt auf).

D. Alonso.

Wohl mit Recht, o Himmel! wollt' ich
Die Eugenia gleich mit schlauer
Art vom Hof' entfernen; doch,
Da schon jetzt so wenig Glauben
Don Toribio hat, wie wird er
Sie zu nehmen sich getrauen?
Doch er kommt.

D. Toribio (kommt aus dem Nebenzimmer, einen Reifrock in der Hand).

D. Toribio.

Nun seht, ob's wahr ist!
Seht sie da! Mehr als zweitausend
Stufen, Reif' und Taue hat sie.

D. Alonso.

Dummkopf! Narr! Einfält'ger Bauer!
Leiter das?

D. Toribio.

Und eine Leiter,

Die gewiß, wenn man sie aufstellt
(So viel Stockwerk hat das Ding),
Reichen muß bis zu dem Haupte
Des berühmten Thurms von Babel —
Wer's versteht, sie zu gebrauchen;
Ich versteh's nicht.

D. Alonso.

Nun, bei Gott!
Wissen möcht' ich, was mich aufhält,
Recht viel Derbes euch zu sagen.
Keine Leiter ist dieß Bauwerk;
'S ist ein Reifrock, Guard'infant.

D. Toribio.

Garde . . . Was?

D. Alonso.

Der dumme Bauer!
Guard'infant!

D. Toribio.

Das ist noch schlimmer!
Zu was für Infanten braucht denn
Unser Mühmchen solche Garden?

D. Alonso.

Rasend macht mich eu'r Geplauder.
Daß nur sie davon nichts merke!
Schafft das Ding da ohne Zaudern
Hin, wo's war; und dankt mir, Unthier!
Dankt mir, daß ich nicht mit tausend
Bitterkeiten euch bediene. (Ab.)

D. Toribio.

Seist du tausendmal zerzauset,
Meiner Muhm' Infantengarde,
Wie sie immer auch dich taufen!
Nicht eh' ruh ich, bis ich weiß,
Was du für ein Amt im Hause
Meiner Muhme hast.

Stimmen (hinter der Scene).

Halt! Halt!

D. Alonso (eben so).

Meine Töchter sind's, ich glaube.
Schnell! Bringt Licht in ihre Zimmer!
(Es ist indessen dunkel geworden.)

Mari Nunno (tritt auf mit Lichtern).

Mari Nunno.

Hier sind Leute ja, potz tausend!
Wer ist hier?

D. Toribio.

Kein Mensch; nur ich.

Mari Nunno.

Was, zum Henker! hier zu lauern
Hast du, mit dem Guard'infant?

D. Toribio.

Hier, wenn du's zu wissen brauchest,
Hatt' ich vielerlei zu denken.

Mari Nunno.

Ei, denk' anderswo im Hause!
Fort von hier! und gib wohl Acht,
Daß nicht Jemand hier dich schaue.
Fort, sie kommen!

D. Toribio.

Gib du Acht,
Daß ich nicht einmal dich pauke
Für den Faustschlag von vorhin.

Mari Nunno.

Mache nicht, wenn Rath dir tauget,
Daß ich dir noch einen gebe.

D. Toribio.

Was gilt's, dieser ist noch saurer?
(Er gibt ihr eine Ohrfeige und schreit.)
Mord und Todschlag! Gnäd'ge Herrschaft!
Schnell zu Hülfe kommt gelaufen!
Ach man bringt mich um!

Don Alonso, Donna Clara, Donna Eugenia und Brigida (treten auf).

D. Alonso.

Was gibt's?

Clara.

Welch Geschrei?

Eugenia.

Was für Gebrause?

D. Toribio.

Mari Nunno, meine Herrin,
Da ich eben hier ganz traulich
Mit ihr sprach und nichts ihr sagte,
Als: Schlaft wohl und ohne Grauen!
Legt' an mich hier ihre Hand.

Mari Nunno.

Nein, er sagte mehr; gebrauchen
Wollt' er mich zum Helfershelfer.
Denn er will nicht, sagt er, Frauen,
Die mit Guard'infanten gehn;
Und bringt diesen, wie zu schauen,
Und macht über ihn sich lustig.

D. Toribio (bei Seite).

Weh, da bin ich angelaufen!

Mari Nunno.

Da! Zwei Schelme für den Einen.

D. Alonso (leise zu D. Toribio).

Hört, ich sag' euch, nichts erlauern
Laßt die Mädchen von dem Zeuge,
Denn all' eurer Einfaltslaunen
(Sei's Unwissenheit, sei's Narrheit)
Bin ich müde nun so außer . . . (laut.)
Doch genug von diesem Wahnsinn;
Laßt uns von was Anderm plaudern!
Nun? Wie ging's bei'm Fest, ihr Leute?

Eugenia.

Wie es solchen kann ergehn,
Die den größten Sieg gesehn

Und die schönste Siegesbeute
Unsers Spaniens, seit es allen
Reichen geht an Größe vor.

D. Alonso.

Da ich selbst das Fest verlor,
Soll mir der Ersatz gefallen,
Von euch Beiden es zu hören.

Eugenia.

Gern, Sennor, erzähl' ich dir
Was ich weiß. — (Bei Seite.) Geläng' es mir,
So den bittern Gram zu stören
Um den Fortgang jenes Streits,
Wovon Clara nun vernahm
Durch den Brief, den sie bekam!

Clara (leise zu Mari Nunno).

Sahst du Felix?

Mari Nunno (leise).

Allbereits;
Sicher kommt er.

Clara.

Nun, so gehe,
Laß ihn ein.

Mari Nunno.

Doch wie? Da eben
Alle hier sind?

Clara.

Acht gegeben! — (Zu D. Alonso.)
Daß dir nichts vom Fest entgehe,
Will ich, bleibt sie wo im Rest,
Ihr sogleich zu Hülfe kommen. —
(Zu Mari Nunno.)
Nun, verstehst du mich?

Mari Nunno.

Vollkommen!

Eugenia.

Höre denn das schönste Fest
Das du je gehört im Leben.

Clara (zu D. Toribio).

Hört ihr auch!

D. Toribio.

Warum denn nicht?

Clara (zu Maria Nunno).

Geh' und hol' ihn; der Bericht
Soll indeß Beschäft'gung geben.

(Mari Nunno ab.)

Eugenia.

Es erschien der frohe Tag,
Da die hehre Mariane
Träge Hoffnungen vertauschte
Mit glückseligem Erlangen;
Und schon mit des Tages Anbruch
Zeigten alle Märkt' und Gassen
Von Madrid zum frohen Einzug
Sich im schönsten Schmucke prangend.
Alles sahen wir; denn bald,
Schreitend durch die reichen Schranken,
Die von Erz und Jaspiß schienen,
Kamen glücklich wir zum Prado,
Wo sich zeigt' ein hoher Bogen,
Schier bis an die Wolken ragend.

Clara.

Hier, in gleichgeformter Tracht
Altgewohnten Brauches, harrte
Nun Madrid der neuen Fürstin,
Schön in Weiß und Purpur prangend.
Und um klärlich anzudeuten
Seiner Liebesglut Verlangen,
Das freigebig wünscht, die Welt
Zu den Füßen der Monarchin
Darzubringen, bracht' es mindstens
(Wenn es auch die Welt nicht brachte)
Manches Weltsymbol auf diesem
Bogen dar, und auf den andern,
Zeigend die verschiednen Kronen

Der vier großen Weltenlande,
Die der sie erwarb als König,
Nun als Liebender ihr darbringt.
Hier erschien zuerst Europa
Als das Oberhaupt von allen,
Dessen kaiserlicher Herrschaft
Allesammt Tribut bezahlen.

Eugenia.

Ganz unmöglich ist zu schildern,
Wie, gleichsam lebend'ge Statuen,
Dort Castilien und Leon
Als Symbol der Herrschaft standen,
Deutschland als Emblem der Herkunft,
Und Italien als des wahren
Glaubens Sinnbild, nebst so vielen
Andern Bildern. Gnügen mag es,
Uns bei allen diesen Bogen
An den Kupferstich zu halten,
Welcher, spanisch und lateinisch,
Deutet und erklärt dieß Alles.

Clara.

Dieß nur fügen wir in Kürze
Noch hinzu, daß den gewalt'gen
Vier Welttheilen, als in welchen
Oesterreichs Planet Monarch ist,
Sich vereinten dort die vier
Elemente, die in klarer
Andeutung ein passend Kehrbild
Jener Antlitzseite waren.
Und so fügte sich die Luft
Zu Europa, dessen Lande
Sanfter, mäßiger und milder
Ihre Wirkungen erfahren.

Eugenia.

Und weil in dem Reich der Luft
Herrscht als Kaiser der erhabne
Adler, dessen stolzes Nest

Zu des Himmels Höh'n hinanstrebt,
Krönte hier der Adler schicklich
Dieses Element, umfangen
Von Sinnbildern, welche sämmtlich
Auf die Luft Beziehung fanden.

Clara.

Hier an dieser Pforte setzten
Die zum Handkuß zugelassnen
Stadtbehörden sich in Zug,
Nach dem Zeitmaß einer Salve —
Nicht von Trommeln nur, Trompeten
Und Posaunen — auch von allen
Stimmen eines ganzen Volks,
Wohl der allerschönsten Salve.
Und so trugen sie den prächt'gen
Baldachin mit solchem Ansehn,
Mit so lautem Beifallsjauchzen,
Daß noch niemal Unterthanen
Hatten mehr ein Recht zur Demuth,
Mehr ein Recht zum Stolze hatten.

Eugenia.

Weiter ziehend, sah die Fürstin
Gleich anmuthig in der Straße
Sanct Hieronymus von Oestreichs
Prachttriumfe sich empfangen.

Clara.

Von den zwei und sechzig Kronen,
Die, als indische Vasallen
Spaniens, waren abgebildet,
Zeigten manche das Verlangen
Ihrer Königin zu dienen
Mit Sinnbildern und mit Gaben
So weit dieses Reich gen Morgen
Ausstreckt seine mächt'gen Arme.

Eugenia.

Und weil Asia der größte
Aller Welttheil' ist, den Ganges,

Eufrat, Tigris, Nil umschließend,
Herrscherin so weiter Lande,
War ihr Element die Erde;
Und gekrönt auf dieser prangte
Das behaarte Haupt des Leu'n,
Ihres mächtigsten Monarchen.

Clara.

Jetzo nahte Spaniens Sonne
Sich dem Sonnenthor, wo stattlich
Auf der hohen Ehrenpforte
Africa dem Blick sich darstellt.
Und so zeigten ihre Bilder
Alle Festungen, die Spanien
Inne hat in diesem Welttheil,
Seit zwei Königinnen alle
Wurzeln jenes gift'gen Baumes
Heilig und gerecht entrafften,
Diese staatsklug in Madrid,
Jene siegreich in Granada.
Hier, zu Africa, gesellte
Sich das Feuer, des verbrannten
Libyens wegen, oder weil,
Heut am Sonnenthore wachend,
Der Planet des Feuers, Sol.
Hier zu schauen war, erhaben
Zwischen hohen Pyramiden,
Wie im eignen Hause waltend.

Eugenia.

Nunmehr trat der königliche
Festzug in die Goldschmiedgasse,
Deren prächt'gen Schmuck nur solche
Edle Kunst vermocht zu schaffen.
Denn von dieser Ehrenpforte
Zogen sich zwei Balustraden
Von Atlanten und von Säulen,
Welche hier den Anfang nahmen
Mit erhabnen Pyramiden,

Und dort endigten mit andern.
Ihre Gäng' auf beiden Seiten
Füllten sich mit reichen Tafeln,
Prunkgestellen, die von Gold,
Silber und Demanten strahlten.

Clara.

Bei der heil'gen Jungfrau Kirche
Prangt' America auf anderm
Bogen, während sein Te deum
Treuer Glaub' im Tempel anstimmt.
Heilige Symbole gab
Den Altären dort das Wasser
Und die ew'gen Wunderbilder
Manzanares und Xarama.

Eugenia.

Auf dem weiten Platz des Schlosses
Sah ich nun zwei Siegeswagen,
Die auf zweien Fußgestellen
Herrlich die beseelten Statuen
Des Mercur und Hymen trugen.
Die Bedeutung der erhabnen
Prachtzurüstung war gewiß
(Wenn ich die Erklärung wage),
Daß Merkur, der Götterbote,
Bei dem Anblick des Pallastes
Seine Wanderbahn beschloß,
Um nach glücklich überstandner
Reisefährlichkeit sein Amt
Nun dem Hymen aufzutragen,
Damit jener seinen Dienst
Ende, wo ihn dieser anfängt.

Clara.

In so herrlicher Begleitung,
Rings umtönt vom Jauchzen aller
Stimmen, die des Gatten Ruhm
Und den Preis der Gattin hallten . . .

Eugenia.

Prangend auf dem schönsten Rosse,
Das zu wissen schien, es trage
Auf sich einen ganzen Himmel
(Mit so edelkühnem Gange
Folgt' es, sanft und stolz, der Richtung,
So die hehre Hand ihm anwies),
Kam zu ihres Schlosses Thoren,
Unsre göttliche Monarchin.

D. Alonso.

Ging mir gleich das Fest verloren,
Freut' ich so mich des Berichtes,
Daß der Mangel des Gesichtes
Ward vergütet durch die Ohren.

D. Toribio.

Mir nicht; denn ich spürt', auf's Wort!
Keinen Mangel.

D. Alonso.

Gutes Zeichen!

D. Toribio.

Schon gar oft sah ich dergleichen.

D. Alonso.

Wo denn?

D. Toribio.

Ei, in Cangas dort,
Wenn daselbst die Schöppen alle
Sich versammeln und nach andern
Orten mit den Bräuten wandern,
Unter lautem Jubelschalle
Festlicher Gesäng' und Lieder.
Glaubt mir, nichts kann schöner seyn!
Fiele nur solch Lied mir ein,
Schlüg' es alles Herzleid nieder.

D. Alonso.

Laßt nun euern Narrenbrauch! —

Licht, Brigida! Zeit ist's eben,
Mich zur Ruhe zu begeben.

(D. Alonso und Brigida gehen durch die Mittelthür; Eugenia in's Nebenzimmer.)

Clara (zu D. Toribio).

Warum geht ihr denn nicht auch?

D. Toribio.

Kind, eh' ich zu Bette gehe,
Ist noch Eines sehr mir noth.

Clara.

Was denn?

D. Toribio.

Ein gut Abendbrot.
Und sodann bringt and'res Wehe
Schier mich um den Sinn.

Clara.

Und zwar?

D. Toribio.

Besser noch, verspracht ihr da,
Euch an mir zu rächen?

Clara.

Ja.

D. Toribio.

Macht mir denn die Sache klar!

Clara.

Die ihr liebt so gar inbrünstig (bei Seite.)
(Daß ich so, auf alle Fälle,
Vor dem Narr'n mich sicher stelle).
Meine Schwester, zeigt sich günstig
Einem Andern.

D. Toribio.

Zeter! Zeter!

Clara.

Wollt ihr selbst die Wahrheit sehn,
Könnte das sehr leicht geschehn.

D. Toribio.

Wüßten das die hohen Väter,
Was sie sprächen!

Clara.

Hört mich an:
Geht nur auf den Erker dort;
Da vernehmt ihr jedes Wort,
Das sie spricht mit einem Mann
Auf der Gasse, durch das Gitter
Ihres Zimmers.

D. Toribio.

Immer stärker!
Lauschen will ich auf dem Erker,
Ist mein Herzleid auch sehr bitter;
Will nicht mucksen, will nicht schreien.

(Clara öffnet die Glasthür des Erkers, er geht hinaus; sie schließet hinter ihm zu.)

Clara.

Nun, der stört mich weiter nicht.
Zugesperrt! Der arme Wicht
Haust die ganze Nacht im Freien.
Täusch' ich nun die Schwester auch!
(Sie ruft in's Nebenzimmer.)
Hör', Eugenia!

Eugenia (tritt auf).

Eugenia.

Was denn? Sage!

Clara.

Ach, wie sehr ich dich beklage!

Eugenia.

Mich? Weßhalb?

Clara.

Verdächt'gen Rauch
Scheint der Vater hier zu wittern,
Weil . . . Gott weiß, was für Geschichten
Mocht' ihm Nunno wohl berichten
Von den beiden Liebesrittern,

Die aus Eifersucht um dich
Kämpften dort vor unsrer Thüre;
Denn sein Argwohn, wie ich spüre,
Hält ihn wach: er legte sich
Gar nicht nieder. — Nicht gespaßt!
Hast du etwas zu besorgen,
Sag' es; ich will für dich sorgen
Ganz als Schwester.

Eugenia.

Wenn du sahst
Hier am Fenster, dort im Wagen,
Daß ich Beide fortgeschickt,
Daß kein Grund mehr wird erblickt
Zu verlästern mein Betragen:
Sprich, was konnt' ich weiter thun?
Und ich weiß bei diesen Sachen
Jetzt auch weiter nichts zu machen.

Clara.

Ich wohl!

Eugenia.

Sprich!

Clara.

Die Furcht laß ruhn
(Unschuld kannst du ja beeid'gen)
Und geh' jetzt in mein Gemach;
Bleibe ruhig dort und wach.
Ich nun, um dich zu vertheid'gen,
Will zu unserm Vater gehn:
Daß du schläfst, will ich ihm sagen,
Und mich bitterlich beklagen
Über sein argwöhnend Spähn.
Garstig sei's, daß sein Verdacht
Der ein solches Unrecht thue,
Die im tiefsten Frieden ruhe.

Eugenia.

Schwester, deine Freundschaft wacht
Für mein Wohl; wie soll ich danken?

Doch um sicherer zu seyn,
Schließe mich von Außen ein.
(Sie geht in's Nebenzimmer; Clara schließt ab.)

Clara.

Ob ich recht that? — In die Schranken
Trittst du gegen mich, o Liebe!
Heut zuerst nicht ohne Grauen
Muß ich dir in's Antlitz schauen.
Mäß'ge deinen Zorn! Verschiebe
Deinen Sieg! — — He, Mari Nunno!
Wo ist der, den du geleitet?

Mari Nunno (tritt auf).

Mari Nunno.

Dort in meinem Zimmer, Fräulein,
Hielt ich ihn versteckt ein Weilchen,
Während Alle dem Bericht
Staunendes Gehör ertheilten.

Clara.

Für Eugenia thu' ich dieß.

Mari Nunno.

Drum gehorcht' ich ohne Weigern.

Clara.

Geh' und führ' ihn in dieß Zimmer.

Mari Nunno.

Wohl! (Ab.)

D. Felix (tritt auf).

D. Felix.

Obschon ich kam, um eifrig
Euch zu dienen, dennoch größer
Als mein Eifer ist mein Leiden.

Clara.

Weßhalb?

D. Felix.

Weder meine Botschaft
Noch eu'r weises Thun erreichte
Den erwarteten Erfolg,
Sondern den des Gegentheiles.

Dicht vor eures Hauses Thüre
Kämpften heut mit mir die Beiden.
Euer Vater eilt' herzu
Und eu'r Vetter kam gleichzeitig;
Und statt Allem abzuhelfen,
Half ich nichts, denn nicht den Einen
Noch den Andern konnt' ich fassen.
Und besorgen muß ich leider,
Daß sie nachmals sich getroffen;
Denn nach Hause kam noch Keiner,
Da doch Beide bei mir wohnen.
Zwar um ihrentwillen freilich
Schmerzt es mich, doch eurentwegen
Noch weit mehr; denn, daß ich reine
Wahrheit sag', ihr habt mir größern
Dienst zu danken, als die Beiden.

Clara.

Größern Dienst zu danken?

D. Felix.

Ja.

Clara.

Aber wie?

D. Felix.

Um Gott, verzeiht mir!
Sagen kann ich's nicht, obwohl
Ich es schon gesagt vor Zeiten.

Clara.

Schon habt ihr's gesagt, und könnt
Nicht es sagen, ich begreife
Dieses Räthsel nicht.

D. Felix.

Ich wohl.

Clara.

Löst es mir!

D. Felix.

Ich darf nicht, leider!
Denn wofern ich Schmerz empfinde,

Weil mir Freunde sind die Beiden:
Sicher, weil sie meine Freunde
Will mein Schmerz nun, daß ich schweige.
(Geräusch hinter der Scene.)

D. Juan (hinter der Scene).
Hilf mir, Himmel!

D. Felix.
Welche Stimme
Hörten wir? was für ein Schreien?

Clara.
Dort im Garten war's.

Mari Nunno (tritt auf).

Mari Nunno.
Sennora!

Clara.
Nunno, was hat sich ereignet?

Mari Nunno.
Über das Staket des Gartens
Stieg ein Mann und fiel im Steigen;
Und herab aus seinem Zimmer
Kommt dein Vater schon in Eile.

Clara.
Wehe mir! Was soll ich thun,
Wenn er euch hier sieht?

D. Felix.
Ein leichtes
Mittel, daß ich dort vom Erker
Auf die Gass' hinunter steige,
Eh' er kommt.

Clara.
Halt! Öffnet nicht!

D. Felix.
Ist's nicht besser?
(Er öffnet die Erkerthür und findet D. Toribio.)

D. Toribio.
Leise, leise!
Keinen Lärm! Schon naht dem Fenster

Sich der Mann, und ich will seine
Worte hören.

D. Felix.

Mensch, wer bist du?

D. Toribio.

Was fragt ihr mit solchem Eifer?
Hab' ich denn nach euch gefragt?
Danket Gott, daß ich so eilig
Hier zu schaffen habe; sonst
Müßt' ich wissen, wer ihr seid.

D. Felix.

Welch ein sonderbar Begebniß!

Mari Nunno.

Hört! Im Garten Lärm und Schreien!

Clara.

Schnell nur, schnell uns fortgemacht!

(Clara und Mari Nunno eilen in's Nebenzimmer und nehmen die Lichter mit. D. Toribio geht auf den Erker; D. Felix verbirgt sich im Zimmer. Die Bühne bleibt dunkel.)

Don Pedro (kommt durch die Mittelthür).

D. Pedro.

Folgend meinem Argwohnseifer,
Sah ich durch die offne Thür
Meinen Feind in's Haus hineingehn;
Und unfähig, es zu hindern,
Weil ich ihn nicht mehr erreichte,
Wagt' ich, über das Staket
Jener Gartenwand zu steigen,
Um zu rächen . . . Doch was seh' ich?
Ja! ihr Vater ist's, im heißen
Kampf mit einem andern Mann;
Und hieher nun kommen Beide.

Don Alonso und Don Juan (treten auf, im Gefecht begriffen).

D. Alonso.

Mit der Stärke meines Armes

Und mit meines Zornes Eifer,
Weil mich zwiefach hier beschimpft
Deine Stimm' und dein Erdreisten,
Will ich Rach' an beiden. — (D. Felix tritt hervor). Weh!
Meine Noth scheint sich zu steigern.
Nur an Einem wollt' ich Rache,
Und nun ziemt mir Rach' an Zweien.

D. Felix.

Don Alonso, haltet ein!
Ihr, Don Juan, hemmt euer Eisen!

D. Juan.

Sieh nun, ob du nicht ein falscher
Freund bist, da du hier erscheinest.

D. Felix.

Hören sollt ihr, daß ich sicher
Weder sein noch euer Feind bin.

D. Alonso.

Was? In meinem eignen Hause
Drohn zwei Feinde mir? (Er greift Beide an.)

D. Felix (sich vertheidigend).

Verweilet!

(D. Pedro, der auf der andern Seite geblieben, wird durch die Glasthür des Erkers den D. Toribio gewahr.)

D. Pedro.

Sollt' ich gleich das Handgemenge
Don Alonso's hintertreiben,
Will doch Eifersucht zuerst,
Daß ich sie zu rächen eile. — (Zu D. Toribio.)
Bringt auf jenem Söller dort
Mir vor Augen dich der dreiste
Leichtsinn einer Undankbaren,
Will ich erst an dir den Eifer
Der getäuschten Liebe rächen.
Komm hierher; sonst, bei den Heil'gen!
(Er zieht ein Pistol.)
Soll hier dieß Pistol . . .

D. Toribio (auf dem Erker).

Pistol?

Teufelskerl, was soll das heißen?
Wider Abred' ist ja das!
Halt!

(Er tritt in's Zimmer und sieht das Gefecht der Andern.)

Doch wer ist hier im Streite?
Ohm, was macht ihr da?

D. Alonso.

Zu mir
Stellt euch, Neffe! (D. Toribio steht ihm bei.)

D. Pedro.

Ohne Zweifel
Kam er jetzt herein. Ihn tödten
Will ich; denn nicht fürcht' ich weiter,
Da sein Glück mich schon getödtet,
Daß mich tödten wird sein Eisen,

(Er zieht den Degen und naht sich dem Gefecht der Andern).

D. Juan (zu D. Felix).

Bösewicht! Dir nach . . . (Er trifft auf D. Pedro.)
Was seh' ich?
Ihr, Don Pedro? Welcher Weise
Kamt ihr in dieß Haus?

D. Pedro.

Durch's Fenster.
Das Geräusch von jenem Streite
Führte mich hierher; denn wissen
Wollt' ich, was es sei.

D. Alonso.

Ich weiß nicht,
Bei so wiederholtem Schimpf
Wohin ich zuerst soll eilen.

D. Felix.

Haltet ein, Herr Don Alonso!
Ehrensachen wird ein Weiser
Lieber rächen durch die Klugheit

Seines Sinns, als durch sein Eisen;
Und ihr sollt, wenn ihr mich hört,
Ehrenhaft befriedigt bleiben.

D. Alonso.

Einer kam durch meinen Garten,
Durch mein Fenster kam noch Einer; (zu D. Felix.)
Aber ihr, den ich hier finde,
Wie kamt ihr herein? Auf gleiche
Weise habt ihr mich beschimpft,
Und nun wollt ihr Rath ertheilen?

D. Toribio.

Auf der Leiter kam er sicher;
Dazu eben war die Leiter.

D. Felix.

Ich kam — so, bei dieser ganzen
Sache, find' ich mich betheiligt —
Mehr um Allen hier zu dienen,
Als um Einen zu beleid'gen.
Mittler wollt' ich seyn; doch nun,
Da ich's nicht auf jene Weise
Werden kann, will ich's versuchen
Auf die andre. Hört nun weiter:
Donna Eugenia rief in dieses
Zimmer mich, um jene Beiden
Zu verhindern, daß sie nicht . . .

Eugenia (hinter der Scene).

Was? Nicht länger kann ich weilen,
Da ich meinen Namen hörte.

Clara (eben so).

Halt! Geh nicht in's Zimmer!

Donna Eugenia und Donna Clara (treten auf).

Eugenia.

Freilich
Will ich das; denn wissen muß ich,
Was die Lüge dort soll heißen. — (Zu D. Felix.)
Mensch, was sagst du da? Ich rief
In mein Zimmer dich?

D. Felix.
Verzeihet!
Denn ich nannte Donna Eugenia,
(auf Clara zeigend).
Und nicht euch.

D. Alonso.
Was wird dich zeigen?
(Zu Clara.)
Also du riefst einen Mann
Und verstecktest hier ihn heimlich?

Eugenia.
Also du hast meinen Namen
Mißgebraucht so tück'scher Weise?

D. Toribio.
Also deßhalb ließest du
Mich so lange stehn im Freien,
Als den Vogel Strauß der Liebe?

Alle Drei.
Was, du Falsche, soll das heißen?

Clara.
Heißen soll's, daß ich Eugenien
Der Verwicklung wollt' entreißen,
Und mich selbst darein verwickelt. —
(Zu D. Felix.)
Und wollt ihr ein Ritter heißen,
Lasset mich nicht in Gefahr,
Da ihr sie daraus befreitet.

D. Felix.
Wie? Euch in Gefahr? Mit tausend
Leben will ich euch vertheid'gen;
Denn da nicht ihr meiner Freunde
Dame seid, darf ich euch beistehn.

D. Juan (stellt sich zu D. Felix).
Da ich sehe, der Verdacht
Meiner Eifersucht war eitel,
Helf' ich euch.

D. Pedro (eben so).

Auch ich, von Herzen!

D. Alonso.

Sah man jemal solch Erdreisten?

D. Toribio.

Hätt' ich von den drei Hellbarden,
Die zu Hause sind, nur eine!

D. Alonso.

Mir vor Augen, hier im Hause,
Soll nun meinen Töchtern Keiner
Beistehn, der nicht ist ihr Gatte.

D. Felix.

Gnügt dieß, so bin ich der Einen
Gatte. (Er ergreift Clara's Hand.

Clara.

Und ich seine Gattin.

D. Alonso.

Wer gedacht' es, daß von Beiden
Die Gesetzteste zuerst
Fallen würd' auf solche Streiche?

D. Toribio.

Und wer sollt' es nicht gedenken?
Sehn wir doch zu allen Zeiten,
Daß es sind die stillen Wasser,
Die am mindsten Bürgschaft leisten
Und am meisten stets gefährden.
Deßhalb sagt man ohne Zweifel:
Hüte dich vor stillem Wasser!
Wie das alte Sprichwort heißet.

Eugenia (zu D. Alonso).

Ich, Sennor, zu deinen Füßen
Knieend, bitte dich, entscheide
Ganz nach Willkür über mich!
In's Gebirge will ich reisen
Mit dem Vetter; und zum mindsten
Soll er Zeugniß mir ertheilen,

Daß, wenn ich auch fehlte, nie
Zum Verbrechen ward mein Leichsinn.

D. Toribio.

In's Gebirge? Nein, ich danke!
Dahin sollen mich begleiten
Nicht Geschick noch Guard'infant.
Und so sollt ihr sehn, mit meinem
Ranzen und dem Stammbaum drinnen
Mach' ich bald mich auf die Reise,
Ohne Frau.

D. Alonso.

Glück auf den Weg!
Meiner Tochter werd' ich keinen
Solchen Tropf zum Manne geben;
Sie verdient wohl bessern Freier.
Der soll sie besitzen, dem
Ihre Mutter sie verheißen,
Der, auf meine Zustimmung
Wartend noch bis jetzt verweilte.

D. Juan.

Laßt mich denn zu euern Füßen
Sagen: ich bin dieser Freier;
Don Juan de Mendoza bin ich.

D. Alonso.

Nun, so ist das Übel kleiner!

D. Pedro (an die Zuschauer).

Bleibt mein Lieben ohne Hoffnung,
Seh' ich andre Hoffnung keimen;
Denn ich flehe, daß ihr gütig
Unsre Fehler mögt verzeihen.

D. Toribio.

Und die Lehre von dem stillen
Wasser und ihr klares Beispiel
Soll der Anfang unsrer Dienste
Und des Lustspiels Ende bleiben.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Calderón de la Barca, Pedro,

Hüte dich vor stillem Wasser

Wien 1827
P.o.hisp. 29 es-9/12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10606985-0